

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1930

48 (29.11.1930)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland
0,50 RM, f. d. Saargebiet Fr. 4,50, f. Österreich 8,140
einschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Herausgeber und Gesamtv. antwortlich: VITUS HELLER
Würzburg, Geschäftsstelle: Würzburg, Arthaus 11a, Fern-
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg.
Parteilokale 22058 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 48 / 17. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 29. NOVEMBER 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

Panzerkreuzer, Dividenden und Moratorium

Die Brüning'sche Finanzreform ist Flickwerk. — Panzerkreuzer **B** auf Kosten der Mutterhilfe und Kinderspeisung. — Amerika gibt keinen Schuldennachlass — weil Europa rüstet!

Warum die Tributzahlungen?

Dr. Schacht, der frühere Reichsbankdirektor mit hohem Gehalt und guter Pension, reist in Amerika herum und hält Vorträge darüber, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne.

Das deutsche Volk weiß, daß seine Not so hoch gestiegen ist, daß es Selbstmord seiner Kinder bedeutet, jährlich 2 Millionen an die internationale Hochfinanz abzuliefern.

Die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes ist, auch ohne Vorträge Dr. Schachts, im Auslande, auch besonders in Amerika bekannt. Aber warum darf es die Regierung Brüning nicht einmal wagen, nur um ein Moratorium, d. h. um einen Zahlungsaufschub einzukommen?

Wir haben schon immer dargelegt, daß der Hebel zur guten Reparationsfragenregelung in der Wallstreet liegt. Sobald Amerika auf ganze oder teilweise Rückzahlungen seiner Schuldforderungen an England, Frankreich, Belgien etc. verzichten würde, wäre der praktische Zeitpunkt gekommen, wo diese Last von Deutschland genommen würde.

Warum verzichtet Amerika nicht darauf? Es ist nicht nur ein mammonistisches Gebahren, was die amerikanische Politik zur Zurückhaltung bringt. Amerika hat ganz eindeutig erklärt, daß es deshalb nicht darauf verzichten will, „weil sonst das in Europa gesparte Geld zu weiteren Rüstungen verwendet würde“. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Im gleichen Momente, wo Dr. Schacht die Amerikaner williger machen will, wächst in Deutschland der Faschismus, schreit es in allen Zeitungen und Versammlungen vom Süd zum Nord, vom Jungdo zu Hitler bis Hugenberg und vom „Völkischen Beobachter“ bis zur „Germania“: „Der deutsche Wehewille muß aufgebaut werden.“ Was man tatsächlich mit diesem „Wehewillen“ will, ist aber sehr, sehr dunkel! Man kann damit doch nur einen kommenden Krieg meinen!

Und die Regierung Brüning steht unter dem Druck dieses „Wehewillens“. — Brüning ist ja der Mann aus der „Wehr“. Sein treuester Freund ist der „Wehrfreund“ Treviranus. Seine Diktatur kann nur mit dem Willen Hindenburgs aufrecht erhalten werden und Hindenburg will den „Wehewillen“.

Hindenburg will auch die Panzerkreuzer und deshalb müssen sie gebaut werden. Kanzler, die einmal gegen des Kaisers Willen handelten, gab es sogar im kaiserlichen Deutschland. In der glorreichen Republik sind solche Kanzler selten, vor allem gehört Brüning mit der kaltschnelnden Stirne nicht dazu! Er, d. h. das Zentrum, d. h. Dr. Kaas und dessen Hintermänner, brauchen Hindenburg, weil sie die Diktatur gegen das sich aufblühende Volk brauchen. Darum her mit dem Panzerkreuzer, trotz Finanznot! Es muß gespart werden, das Volk muß den Hungergürtel enger schnallen, die Arbeiter müssen Löhne herabgesetzt bekommen, die Briefträger und Schaffner müssen 6 Prozent Gehaltsabbau opfern, die Mütter müssen auf einen Teil der Wochenunterstützung im Wochenbett verzichten („Opfer von allen!“ sagt Brüning). Alles wird gestrichen im Etat, was auf Kosten der Gesundheit und des Lebensexistenzminimums des Volkes geht, aber wo es um militärische Liebhabereien geht, wird das Geld mit vollen Händen hinausgeworfen!

Und beim Panzerkreuzer B geht es wirklich nur um militärische Liebhaberei, es geht nicht einmal um wirklich ernste „Wehr“. Denn eine Fliegerbombe kann im Ernstfalle das ganze Kreuzerchen in fünf Minuten verschwinden lassen. Das Volk aber hat hunderte von Millionen dafür geopfert, mehr, als der ganze Gehaltsabbau der Regierung Brüning beträgt!

Ist das nicht Unsinn, „Wahnsinn“ zugleich?
Wenn sämtliche Linienschiffe zum alten Eisen geworfen werden, ohne daß dafür Ersatz geschaffen wird, so büßt das deutsche Volk dadurch für seine Abwehr keinen einzigen Faktor ein. Es werden höchstens einige Kanitäne und Admirale überflüssig! (Vielleicht denkt aber Brüning, es sei noch besser, diese mit guten Gehältern aus den Steuergroschen des Volkes fett zu füttern, als sie abzuzügel und dann in der Hitlerpartei als randalierende Propagandare des „Deutschland erwache!“ zu sehen.)

Aber es muß grundernst und verantwortlich darauf hingewiesen werden: In der Zeit, wo man in verantwortlichen Kreisen der deutschen Politik, besonders der deutschen Aussenpolitik von einem Moratorium spricht, das man

bahnen will, weil das Volk nicht mehr zahlen kann und zugrundegeht, paßt es sich verdammt schlecht, zugleich der Welt mit einem Militär- und Marineetat von beinahe einer Milliarde im Jahre aufzuwarten und neue Panzerkreuzer auf Stapel zu legen! Gerade Amerika wird davon höchlich „erfreut“ sein! Nein, die Welt draußen ist darob entsetzt und man weiß, warum die Regierung Brüning kein Moratorium wagen kann. Am Verhandlungstisch würde man ihr ins Gesicht schleudern: „Ihr wollt ein Moratorium und vermögt noch für wirkliche militärische Spielereien hunderte von Millionen auszuwerfen? Was macht Ihr mit den zwei Milliarden, wenn wir sie Euch schenken? Baut Ihr dann eine ganze Flotte aus?“

Das ist die Lage!
Was tut hier der Reichstag? Was tut die SPD, oder das „christliche“ Zentrum? Wir erwarten, wir erhoffen von hier nichts, gar nichts!

Nur den Massen unten müssen die Augen geöffnet werden! Der letzte Bauer, Arbeiter, Mittelständler, die letzte Frau des schaffenden Volkes, die Jugend, sie alle, die heraus wollen aus diesem Elend und den großen Glauben an eine neue Welt, die Menschlichkeit und Menschheit bedeutet,

Der Klassenkampf der Bürgermeister.

Die bürgerliche Presse meldet, daß die Oberbürgermeister von Köln, Duisburg, Düsseldorf und Dortmund sich untereinander verständigt haben, daß sie sich allen Abbauversuchen ihren Gehältern gegenüber verstärkten Widerstand entgegenzusetzen. Es sind dies die Oberbürgermeister Adenauer-Köln, Dr. Jarres-Duisburg, Dr. Lehr-Düsseldorf, Dr. Eichhoff-Dortmund und Dr. Becht-Essen. Dr. Adenauer soll ein Gehalt von 60 000 RM. haben, Dr. Bracht in der Arbeiterstadt Essen 54 000, der Dortmunder Oberbürgermeister 42 000 RM. Das ist sogar mehr als der höchste Beamte des Reiches, der Reichskanzler, bekommt.

Die Gehälter der Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister durch ganz Deutschland hindurch sind ein einträglicher Hohn auf die unsägliche Armut in den Städten, das Elend der Arbeitslosen, aber auch auf die katastrophale finanzielle Lage der Städte. Man bedenke, daß die Stadt Köln im ersten Vierteljahr 1930 ein Defizit von über 9 Millionen RM. hatte, die Stadt Dortmund im letzten Jahre sogar ein Defizit von über 42 Millionen RM.

Und da wollen diese Herren in dieser Notzeit nicht einmal auf einen Gehaltsabbau eingehen, der gerade bei ihnen am ersten beginnen müßte?

Wer heute, bei dieser Not unseres Volkes, wo Millionen unseres Volkes nicht so viel haben, daß sie ihre Familien nur einigermaßen ernähren können, glaubt, mit tausend Mark im Monat nicht auskommen zu können, der soll den deutschen Staub von den Füßen schütteln! Der hat mit der deutschen Volksgemeinschaft nichts zu tun! Was sollen alle die schönen Phrasen vom „Opferbringen“, wenn gerade jene, bei denen das Opferbringen zuerst beginnen müßte, sich weigern, den Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Das ist auch ein Klassenkampf, der Kampf einer Kaste um ihre Tausender im Jahre!

Die Herren mögen dieses Spiel noch eine Weile treiben. Wenn die Front des schaffenden Volkes, die Front der Bauern und Arbeiter, aus deren Schweißgroschen jene Riesensummen geholt werden, einmal aufbricht, wird die Macht, die sich dieses schaffende Volk gibt, mit solchem Unsinn und solcher Unsittlichkeit ein für alle Mal brechen!

Wenn die unteren Massen in ihrem Elende und aus ihrer Not heraus den Kampf organisieren gegen die Ausbeutung, um die Befreiung des Menschen von der Ausbeutung und um ein sittliches Lebensrecht und die nackte Lebensexistenz, wenn sie ein sittliches Naturrecht als Kampfziel voranstellen, tobt man vom „Klassenkampf, der unchristlich“ sein sollte.

Wenn aber die Herren von Bildung und Besitz sich organisieren, um mit der ganzen Wucht der ihnen zur Verfügung stehenden Macht ihre hohen Einkommen, Gehälter, Dividenden sich zu erhalten, wemöglich noch zu steigern und zwar auf Kosten der unteren Massen, des Elendes und Hungers — was ist das dann anders als ein Klassenkampf, aber — kein sittliches Naturrecht fordern, sondern es

AUS DEM INHALT:

Der Preisabbau ein großer Bluff — Ouvertüre zur Diktatur — Wo ist denn der Bolschewismus? — „Stahlbad anno 17“ — Sozialdemokraten, wacht auf! — Rußland (Fortsetzung) — Die wichtigste Frage — Die Arbeitslosenarmee, die Grundlage zur Einheitsfront — Die Beamtschaft und ihre Einstellung zur jetzigen Notlage — Elend und Not, brutale Methoden des Systems — Aus der Bewegung.

in sich tragen, die müssen wissen, was gespielt wird oben. Die müssen brechen mit dem Bluff und Schwindel! Die müssen die Ketten brechen, die sowohl innerwirtschaftlich und -politisch, wie außenpolitisch unser ganzes Volk in der Sklaverei halten und seinen Lebenswillen erdrosseln! Die müssen beginnen, sich ihrer Macht bewußt zu werden und den Sturz einer Welt vorzubereiten, die untergehen muß, wenn der Mensch leben will, die eine Welt aufbauen müssen, in der nicht die Mutter verkommt, weil der Panzerkreuzer auf See schwimmen soll, sondern die Mütter, Kinder, ein lebendiges Volk zu einer großen, neuen, wirklichen Lebensgemeinschaft führen!

Klassenkampf, der kein einziges sittliches Korrelat für sich in Anspruch nehmen kann.

Wo ist denn der wirkliche Bolschewismus? Bei den Arbeitern und Bauern etc., die um das nackte Leben und das Brot für ihre Familien kämpfen, oder bei Oberbürgermeistern, welche in dieser Notzeit bei derartigen Gehältern und der grausamen Not ihrer Gemeinden nichts opfern wollen auf dem Altare der Not eines ganzen Volkes?

Die Katastrophe des Faschismus.

Der italienische Faschismus befindet sich in einer schweren Krise. Die Wirtschaftskrisis der westeuropäisch-amerikanischen, kapitalistischen Produktion und Güterverteilung, die auf der einen Seite ungeheure Mengen an Lebensmitteln (Amerika Roggen, Kartoffel in Deutschland etc.), an Industrieerzeugnissen (Kohlenbestände auf den Halden) im rasenden Tempo der Rationalisierung und Technisierung anhäufte, auf der anderen Seite aber den Verbrauch dieser produzierten Güter verengt (China Hungersnot, Arbeitslosigkeit und Kaufunfähigkeit der Massen, in Deutschland, England, Amerika) macht auch vor dem Lande Mussolini nicht halt. Der Faschismus, der das kapitalistische Wirtschaftssystem mit den brutalen Mitteln der Gewalt und des Terrors schützt, vermochte nicht dem italienischen Volke Brot und Arbeit zu geben.

Die Nachrichten, die aus Italien kommen, zeigen, daß Italien mit seinem „Dritten Reich“ einer gleichen Katastrophe, wie Deutschland, entgegensteht. Die Produktion der Industrie ging gewaltig zurück. Es wurden 200 000 Tonnen gewalztes Eisen, 114 000 Tonnen Gußeisen, 262 000 Tonnen Stahl weniger produziert, als im Vorjahre. Die Einfuhr ging um 3 Milliarden, die Ausfuhr um über 2 Milliarden zurück. Die Arbeitslosigkeit wächst rapide.

Mussolini greift nach dem gleichen Mittel wie Brüning. Er kürzt die Löhne und Gehälter der Arbeiter, Angestellten, Beamten. Ab 1. Dezember werden die Löhne und Gehälter um 12 Proz. verkürzt. Über eine Milliarde Lire soll aus den Arbeitern an Lohnsenkungen herausgepreßt werden.

Es ist bemerkenswert, wie ein kapitalistisches deutsches Blatt, die „Köln. Zeitung“ (D. Volkspartei) triumphierend schreibt:

„Das italienische Sparprogramm folgt in seinen Grundzügen dem deutschen . . . Von den Kürzungen sind die Gehälter der Offiziere des Heeres, der Marine und der Aeronautik und der faschistischen Miliz ausgeschlossen, ebenso die Gehälter der Geistlichen.“

Das innerste Reich Mussolinis kracht in seinen Grundfesten. Das ganze kapitalistische System ist an jenem Punkte angelangt, wo es heller Wahnsinn geworden ist und kein Faschismus kann es mehr retten. Der Faschismus ist nur ein zeitweiliges Zurücksinken in die politische Periode brutaler Staatsdiktatur, eine Durchgangerscheinung, durch die die Revolution der Völker zur wirklichen, sozialen und kulturellen Befreiung erst recht hervorgerufen und beschleunigt wird.

Der Preisabbau ein großer Bluff?

Die Regierung Brüning läßt jeden Tag neue „Erfolge“ ihrer Preisabbauaktion durch die Presse dem Volke vorsetzen! Sie hat ihren Bestand auf den Erfolg dieser Aktion gesetzt. Sie ist erledigt, wenn der Preisabbau sich als ein neuer Bluff dem Volke gegenüber darstellt!

Und daß der Preisabbau ein Bluff ist, hat sich bereits bis jetzt gezeigt! Kennern der wirtschaftlichen Zusammenhänge war es von vorneherein klar, daß der Preisabbau ein Manöver ist, das das Volk nur eine Zeitlang über die Ohnmacht dieser Regierung hinwegtäuschen konnte, das dem Volke vortäuschen sollte, als würde wirklich etwas Praktisches, Anderndes, Besserndes getan. In Wirklichkeit aber ist die ganze Aktion ein grandioser neuer Bluff!

Vom Preisabbau hat die untere Volksmasse noch sehr wenig praktisch gemerkt.

Dagegen merkt sie sehr stark die Tatsache des Lohnabbaus!

Der Lohnabbau auf der ganzen Linie ist Wirklichkeit! Der Preisabbau ist noch „Programm“ und wird niemals Wirklichkeit werden!

Die Preisabbaukampagne wird gemacht, um damit die Löhne herabzusetzen zu können. Sind die Lohnherabsetzungen restlos durchgeführt, wird es stille werden mit dem Preisabbau!

Die Regierung Brüning hat sich dem ausländischen Bankkapital gegenüber verpflichtet, die Löhne abzubauen! Das Bankkapital, das Zins-Wucherkapital allein hat den Gewinn und Profit von dieser Aktion! Die Bauern, Arbeiter, Mittelständler sind die Betrogenen und Verratenen. Lohn-Preisabbau bringt höheren Zins und Kapitalwert, höheren Wert der Dividenden!

Während die Löhne der Metallindustrie herabgesetzt werden, angeblich, weil sie die „Wirtschaft“ nicht „tragen“ könnte, verzeichnete die Eisenhütten erhebliche Steigerung ihrer Gewinne. Die Gutehoffnungshütte hat eine Gewinnsteigerung um 22 Proz. Die Dividenden sind bei großen Abschreibungen von 7 auf 10 Proz. erhöht worden. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf hat ihren Betriebsgewinn erhöht von 9,4 auf 11 Millionen! Die Roheisen- und Stahlproduktion zeigt für Oktober erhebliche Steigerungen an. Die Kapitalisten sammeln neues Kapital aus Arbeit und Lohnkürzungen, wie Preisabbau des unteren, des schaffenden Volkes und verbringen die Milliarden ins Ausland! Da packt die Regierung Brüning nicht zu!

Die Münchner Handelskammer stellt fest, daß die Geschäfte seit dem Preisabbaurummel fast stille stehen! Es wird nichts mehr gekauft. Wenn die Geschäfte nichts verkaufen, können sie auch der Industrie keine Aufträge geben. Die kleinen Geschäftsleute jammern, daß sie noch nie so schlechte Zeiten hatten, wie jetzt. Die Konkurse mehren sich! Lediglich Metzger und Bäcker sind noch besser daran. Die Preis-

abbauaktion hat also zur Folge, daß zum verproletarisierten Arbeiterum nun noch die weitere Verproletarisierung des Mittelstandes kommt. Die Regierung Brüning beschleunigt diesen Prozeß.

Die Eisenbahn erklärt, daß eine Frachverbilligung sich im Endpreise für die Hausfrau und den Haushalt gar nicht auswirken könne. Ein Liter Milch sei mit 6,1 Pfennig Fracht belastet, ein Zentner Baumwolle mit 1,75 Mk. Eine Frachtermäßigung um 50 Proz. sogar würde also bei Milch nicht einmal einen Pfennig Verbilligung ausmachen, bei Baumwolle würde sie sich gar nicht im Kleinverkauf bemerkbar machen.

In Berlin, so schreibt die Presse, ist fast nichts billiger geworden. Man hat nur erreicht, daß Aufmärsche in der Markthalle stattfinden und die Hausfrauen bitter enttäuscht heimgehen. Aber der Lohnabbau wirkt sich aus ab 1. Januar! Die Stadt Berlin erwägt sogar Tarifierhöhungen und hat eine weitere Mietpreiserhöhung beschlossen! Das Durcheinander ist bereits da!

Wir haben, als die Regierung Brüning ihre Preisabbauaktion großspurig ankündigte, an die Preisabbauaktion der Regierung Kahr in Bayern gedacht, die damals der allgemeinen Lächerlichkeit verfiel! Damals hat Kahr befohlen, den Milchpreis herabzusetzen. Der Milchpreis blieb — aber Kahr mußte gehen!

Der Preis einer Ware läßt sich nicht diktieren! Den Lohn kann man diktieren, aber nicht den Preis!

Darum ist es ein Verbrechen, den Lohn durch die Diktate herabzusetzen, und damit die Kaufkraft der Massen noch mehr zu schwächen!

Darum ist es Unsinn, am Preis diktieren zu wollen, statt bei den Grundlagen der Wirtschaftsanarchie von heute anzupacken! Man darf nicht an die Endstellen gehen, dorthin, wo die produzierte Ware abgesetzt wird, sondern man muß den Anfang packen! Der Anfang ist in der Anarchie der Produktion! Der Anfang ist in der Anarchie der Verteilung der produzierten Waren! Der Anfang ist nur und bleibt: Ob die Produktion weiter den Mächten und Händen privatkapitalistischer Profitgier überlassen werden darf, wenn ein Volk dabei stirbt! Und ob die Verteilung der Produktion durch ein Tauschmittel (Geld, Währung) erfolgen darf, das nicht den Warenumlauf und der Bedarfsdeckung dient, sondern dem Geldanhäufen und Profitmachen!

Hier versagt jede bürgerliche Regierung. Hier macht die Regierung Brüning Bankrott! Hier versagt die ganze kapitalistisch-bürgerliche Weisheit und Ideologie! Nur eine Macht des schaffenden Volkes, die sich bewußt ist, daß an diesen Grundpunkten angesetzt werden muß, kann die brennenden Fragen lösen und Arbeit und Brot schaffen!

Kinkelitzchen, wie Milchpreisabbau um einen Pfennig, helfen hier nicht. Es muß dort angefaßt werden, wo die Wurzel des Wirtschaftschos und die Wurzel des Elendes liegen!

Etablierung der Einheitsfront von Brüning bis Goebbels, um auf solche Art das faschistische Regime auszutragen.

Nichts entspricht offenkundiger diesem Bemühen, als der Wechsel im Partei- und Fraktionsvorsitz der schwerindustriellen Parlamentsvorhut, als die sich die Deutsche Volkspartei stets betrachtet hat. Nachdem das politische Prestige Stresemanns verzehrt war und sich herausstellte, daß Herr Dr. Scholz kein politisches Genie ist, obwohl sein Talent als bürgerlicher Krisenmacher nicht geleugnet werden soll, und die Partei sich schließlich immer mehr zum Handlanger der „nationalen Opposition“ und damit gleichzeitig der sozialen Reaktion gemacht hatte, halten ihre Hintermänner es nicht mehr für angezeigt, mit verdeckten Karten zu spielen. Inzwischen hatte man in der Person des Rechtsanwalts Dr. Eduard Dingeldey den Mann gefunden, der den Herren von der Schwerindustrie durchaus geeignet erschien, als Verhandlungspartner mit den Nazirowdies ihre Belange zu vertreten. Dingeldey hat es auf seiner Rede vor dem Reichsausschuß der Partei am 2. November offen ausgesprochen, daß er eine Politik des Bürgerblocks anstreben werde. Das heißt aus der verschämte-heuchelnden Sprache der Politiküberzetter, daß er eine Politik machen werde, die unter den Gegenwartsverhältnissen nur mit Unterstützung der Nationalsozialisten möglich ist. Mit einer Sanftmut, die auch ein Hitlerherz zum Schmelzen bringen wird, hat er die Nationalsozialisten umschmeichelt und ihnen wie verstockten Knieköpfe zugeordnet, ihr Bekenntnis als „bürgerliche Partei“ nun doch gefälligst auch öffentlich abzulegen und ihre dummen antikapitalistischen Agitationsmethoden aufzugeben. Gleichzeitig aber hat Herr Dingeldey der Regierung Brüning in unmißverständlicher Weise gedroht, bei der geringsten Konzession an die Sozialdemokraten die Sitzung im Walltothru „hochgehen“ zu lassen. Die Enthüllung dieser politischen Absichten bedeutet nichts anderes und nicht geringeres als die (längst erwartete) Zustimmung der Gewerkschaften zur Aufrichtung der faschistischen Herrschaftsform in Deutschland. Schon die nächste Reichstagsitzung, in der die inzwischen durchgepeitschten Vorlagen des Reichsrats und der Regierung zur Abstimmung stehen, kann das Vorspiel zur Diktatur sein.

V.

Schon klumpen durch das offizielle Gesusel unserer Politiker die ersten Marschakte des weißen Terrors. Auf der parlamentarischen Drehbühne Deutschlands rüsten ein Fanatismus, dem man den letzten Funken Vernunft abgetrieben hat, eine die Knochen wendende Unbesonnenheit mit Budengelauf und Heilarmee-Allüren, den Schauer der Phrase vor dem Munde, zum Auftritt. Alles ist hier erlaubt gegen den menschlichen Anstand, eine massenumjubelte Jahrmarschrohet geht rülpend über die Bretter des demokratischen Staatstheaters, Lohndiendei der Instinkte und Entfesselung der Rohheit leiten über zur Brutalgewalt der Diktatur, für die das Gegenwartsgeschehen nur die Overtüre ist.

Josef Links.

Duvertüre zur Diktatur.

Im staatspolitischen Spektrum Europas vollzieht sich mit ungeahnter Rapidität ein Umbruch von tiefster Bedeutsamkeit. Blühtartig und dem feinsten Situationsgefühl kaum erspürbar wechseln täglich die Aspekte und Schaurichtungen, unter und in denen das zukünftige abendwölchliche Schicksal gedeutet und begriffen werden will. Der wilde Strom einer in allen Bezügen entfesselten Gegenwart peitscht das Rad der Zeit zu immer größerer Geschwindigkeit. Auf den Schultern des mammonistischen Götzen — Koloß auf tonernen Füßen — thront das Gremium weniger Plutokraten, die den Erdball nach Profit abgraben. Noch steht die kapitalistische Prätorianergarde, die Faschistenarmee, Gewehr bei Fuß. Um Deutschland aber vollzieht sich schweigend ihr Aufmarsch und unhörbar gürtet sich um das Herz Europas der eiserne Ring heilig erklärter Gewalt. Eine vergreiste Bourgeoisie schnuppert Untergang. Sie spielt ihren letzten Trumpf aus. Ihre Presse infizierte die Massen mit nationalistischem Schleichgift. Deutschland übernahm sich am Furor teutonico, den ein Hugenberg zwischen die Zeden verspritzten ließ. Millionen, die an der Verzweiflung würgen und denen der Schrecken drohenden Untergangs die Denksentren lüdierte, kranken hilflos am Hitlerkomplex und gebärdeten sich Amokläufer gleich, die vergeblich wider den Pfahl im Fleische locken. Ein kranker Staats- und Wirtschaftsorganismus, dem die Bonzen und Postenpfer einen Wasserkopf von lächerlichen Ausmaßen anzüchteten, tockelt in ewiger Besäufnis durch immerwährende Haushaltsdefizite und permanente Krisenzustände. Und ein Volk rüdet zum Sterben. Die Gleichgültigkeit gegen sein Schicksal wächst stündlich. Seine Führer sind blind, unfähig oder ruchlos. Der Untergang vollzieht sich zwangsläufig, wenn es nicht in letzter Stunde zu einem Akt der Besinnung und der politischen Aktivität geführt werden kann.

II.

Erlebte man vor wenigen Wochen im österreichischen Staatsbezirk das Vorspiel zur kalten Faschisierung, so ist dieser Prozeß in Polen durch den Ausgang der jüngsten Wahlen zum vorläufigen Abschluß gebracht worden. Der cäsarale Machthaber eines rüpelhaften Marschalls ist durch einen Wahlsieg gestürzt worden, der ihm erlaubt, in Zukunft seine Diktatur mit dem Schein der Legalität zu umgeben. Nachdem er erst den Sejm im Jargon eines Gassenjungen beschimpfte, ließ er die oppositionelle Führerschaft unter den dümmsten Vorwänden einsperren, annullierte die Kandidatenlisten in den Hochburgen der Opposition, griff zu einer schamlosen Säuberung der Wählerlisten, ließ eine freche Wahlrechtseroberung durchzuführen, richtete im Osten und

Südosten eine Militärdiktatur größter Spielart auf, terrorisierte durch Kavalleriedetachements ukrainische und weißrussische Dorfbezirke, ließ seine Anhänger unbeschränkt über Staatsgelder und Behördenapparat verfügen, und trieb eine Stimmungsmache, von der ein nationalsozialistischer Propagandachef noch etwas lernen könnte. Obwohl er nicht die zu der angestrebten „Verfassungreform“ notwendige Zweidrittelmehrheit hinter sich hat und damit das Parlament nicht vollständig auszuschalten in der Lage ist, so steht doch seinem Faschisierungsprogramm kein ernstliches Hindernis mehr im Wege. Das Schicksal der eingelochten Abgeordneten wird bei den mittelfalterlichen Haftmethoden seine abschreckende Wirkung auf die Opposition nicht verfehlen. Selbst eine offene Revolution braucht Pilsudski nicht zu fürchten, weil das Heer hinter ihm steht. Er hat damit das Schulbeispiel für einen Staatsübergang von der demokratischen zur faschistischen Herrschaftsform geliefert. Sein Lehrmeister jenseits der Alpen wird an ihm ungetrübte Freude erfahren.

III.

Wer diese Vorgänge unter dem Blickwinkel wirtschaftspolitischer Betrachtung sieht, erfährt für die Tatsache, daß Faschismus nichts anderes bedeutet als die auf die endgültige Machteroberung der staatlichen Apparat gegründete politische Herrschaftsform kapitalistischer Wirtschaftsmächte, eine immer neue Bestätigung. Die wichtigste und zugleich am meisten unterlassene Feststellung nämlich, daß von der polnischen Opposition lediglich die „Zentrolinke“ und die Minderheiten terrorisiert und dezimiert werden, der Rechtsopposition der Nationaldemokraten dagegen kein Härchen gekrümmt wurde (sie konnte ihre Sitze verdoppeln), ist zugleich auch die Lösung des faschistischen Rätsels. Während die geschlagenen Parlamentgruppen vorwiegend die politische Vertretung von Kleinbesitz und Proletariat darstellen, stehen hinter den Nationaldemokraten die gesellschaftswirtschaftlichen Mächte: Agrar-Finanzkapital, Adel, „Besitz und Bildung“. An sie wagt sich der polnische Hitler nicht heran, sie haben von einem faschistischen Diktator nichts zu fürchten. Nicht allzulange wird er warten, um mit ihnen seinen Frieden zu machen!

IV.

Unterdessen spielt sich in Deutschland genau der gleiche Vorgang bei umgekehrtem Ablauf ab. Während in Italien und Polen der Faschismus zunächst mit dem Parlament arbeitete, es dann zwang, seinen eigenen Selbstmord zum Beschluß zu erheben, um schließlich mit den Wirtschaftsmächten sein Konkordat zu schließen, bemühen sich in Deutschland die politischen Beauftragten der Industrie und Agrarbarone in krampfhafter Weise um die

Der Reichstag der Aufsichtsräte.

Die SPD. hat einen Antrag eingebracht, wonach jeder Reichstagsabgeordnete verpflichtet werden soll, dem Präsidenten anzugeben, falls er in einem Unternehmen einen Posten als Aufsichtsrat bekleidet. Der Reichstagspräsident soll die Namen jeweils jedes halbe Jahr im Reichstage öffentlich bekannt geben.

Es gibt also im Reichstage noch viel mehr Abgeordnete, die Aufsichtsratsposten inne haben, als bis heute festgestellt werden konnte.

Nach dem „Handbuch der Direktoren und Aufsichtsräte“, Ausgabe 1930 haben von den 577 Abgeordneten des Reichstages 76 Abgeordnete Sitze in Aufsichtsräten. Die Gesamtzahl der Aufsichtsratsposten beträgt 307.

Auf die einzelnen Parteien verteilt, ergibt sich folgendes Bild:

Es haben Aufsichtsräte:

Deutschnationale mit 14 Abgeordneten 9 Aufsichtsräte mit 18 Sitzen.

Bayer. Volkspartei mit 19 Abgeordneten: 6 Aufsichtsräte mit 15 Sitzen.

Zentrum mit 68 Abgeordneten: 19 Aufsichtsräte mit 65 Sitzen (Klößner).

Deutsche Staatspartei mit 14 Abgeordneten: 5 Aufsichtsräte mit 107 Posten! (Rekord!)

Wirtschaftspartei mit 23 Abgeordneten: 4 Aufsichtsräte mit 11 Sitzen.

SPD. mit 143 Abgeordneten: 19 Aufsichtsräte mit 33 Sitzen (Parteiunternehmungen).

Es ist nur der Ausdruck der innigen Verflechtung von heutiger Politik und kapitalistischen Wirtschaftsmächten, wenn in der Vertretung des Volkes heute so viele ausgesprochene Interessenvertreter kapitalistischer Unternehmungen sitzen. Die Unternehmungen wissen, warum sie so großen Wert darauf legen, Politiker in ihren Aufsichtsräten zu haben und sie gut zu bezahlen und umgekehrt. Man braucht sich auch nicht zu wundern, wenn bei allen Maßnahmen heutiger Politik bis jetzt kein einziges Gesetz, keine einzige praktische Maßnahme zustande kam, die an die Grundelemente der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gegangen und daran gerüttelt hätte. Die Mächte heutiger Politik sind die stärksten Stützen des Kapitalismus und stehen in dessen Dienst!

Das Allerprimitivste einer Forderung wäre ein Gesetz, wonach durch die Verfassung bestimmt würde, daß kein Volksvertreter, weder im Reichstage, noch in den Landtagen oder Gemeindeparlamenten in einem Aufsichtsrat kapitalistischer Gesellschaften sein dürfte! Die SPD. hat grundsätzlich von all ihren Kandidaten immer verlangt, daß sie niemals einen Aufsichtsratsposten annehmen dürften. Auch hier zeigen sich die zwei Welten: Die des Geldes und der Ordnung der Dinge für das Volk, die lebendige. ...schen!

Wo ist denn der Bolschewismus?

Der Begriff „Bolschewismus“ ist von der kapitalistischen Presse als ein Begriff des Unsittlichen und Degenerierten geprägt. Eigentlich bedeutet er ein politisches System, wie es in Rußland die Partei der Bolschewiki durchgesetzt hat. Mit „Bolschewismus“ meint man die Zustände in Rußland im Gegensatz zu den Zuständen in Deutschland!

Wenn man bei diesen Zuständen die geistige Unfreiheit in Rußland meint, so können wir unsere Kritik damit vereinigen. Wir glauben, daß der größte Fehler, den Rußland heute macht, nicht in politisch-wirtschaftlichen Wirklichkeiten liegt, sondern auf geistigem Gebiete! Wirkliche Menschheitsbefreiung muß nicht nur die Befreiung der Menschheit vom Kapitalismus, auf wirtschaftlichem Gebiete bedeuten, sie muß ganz besonders die geistige Freiheit, die Gewissensfreiheit als oberstes Prinzip der Menschheit überhaupt zum Wesensbestandteil haben! In der Theorie haben die russischen Staatsgesetze diese Freiheit wohl garantiert. Nach den russischen Staatsgesetzen haben alle religiösen etc. Gemeinschaften ihre Freiheit! Aber in der realen Praxis ist doch das System bewußter und konsequenter Unterdrückung vor allem aller religiösen geistigen Bewegungen unverkennbar! Nun darf man aber auch hier einleuchten, daß es im Westen Europas nicht viel anders ist, nur schlägt hier das Pendel nach der anderen Seite um. Es war sicher höchste Dämonie, als Bucharin seine Rede gegen die Aktion des Papstes mit einer ungeheuerlichen geschichtlichen Exkursion über die geistigen Unterdrückungen der Gewissensfreiheit der Menschheit von den Kreuzzügen zur Inquisition und Ketzerverbrennung bis zu den neuesten Bekämpfungsmethoden Andersglaubiger und Andersgläubiger durch die Orthodoxie furchtbar hinausschleuderte! Man kann in diesem Bolschewismus die Weltanschauung des Unglaubens sehen, die Weltanschauung der „Gottlosen“! (Eigentlich „Gottlose“ gibt es nach christlicher Lehre überhaupt nicht, denn kein menschliches Wesen kann von Gott „los“ sein, jedes menschliche Wesen muß in Gott, aus Gott, durch Gott leben! Ohne Gott kein Hauch und kein Leben und kein Gedanke!) Man meint also das Freidenkertum, staatlich sanktioniert! Gut, dann sollte man so ehrlich sein in Europa, eben vom christlichen Standpunkte aus das Freidenkertum zu bekämpfen, aber nicht das politische und wirtschaftliche System. Denn das wirtschaftliche System Rußlands kann kein ehrlicher Mensch als etwas „Schlechtes“ bezeichnen. Wenn in ganz Europa das Wirtschaftschloß steigt samt der Arbeitslosigkeit, Rußland aber das einzige Land der Welt ist, das von dieser Wirtschaftskrise ausgenommen ist und das einzige Land der Welt, das keine Arbeitslosigkeit als gesellschaftliche Erscheinung aus der Produktionsmethode kennt, dann gibt das doch dem reaktionärsten Menschen tief zu denken!

Die Russen machen den Fehler, den Aufbau des Sozialismus mit dem Freidenkertum zu verbinden!

Das christliche Europa macht den Fehler, den Kampf gegen den Unglauben mit dem Kampf gegen den russischen Sozialismus zu verbinden!

Wenn wir aber die Frage stellen, wo ist der Bolschewismus? dann gibt es darauf in letzter Wirklichkeit doch ganz andere Antworten, als sie die Zentrums- oder die Hitler-Presse, oder die andere kapitalistische Presse bringt, sogar die Presse der SPD. nicht ausgenommen!

Haben wir nicht in Westeuropa, in Deutschland, mehr Kulturbolschewismus, d. h. mehr sittliche Zerrüttung, als in Rußland jemals aufkommen konnte?

Ist bei uns nicht die Ehe, die sittliche Ehe zerschlagen? Ist nicht die sittliche Familie unmöglich gemacht, bei Millionen von Menschen, bei den Millionen, die keine Wohnung haben, keine Arbeit, kein Brot für Kinder und um Kinder erzeugen zu können! Werden bei uns die Menschen nicht wie Ware behandelt? Werden bei uns nicht Millionen und abermals Millionen, die Hälfte unseres ganzen Volkes, enteignet, täglich beraubt, täglich bestohlen, täglich ihres Existenzminimums beraubt? Wird nicht unsere Jugend gemordet? Haben wir nicht eine Theater- und Kinokultur, die an geistiger Trostlosigkeit und Verflachung nichts mehr zu wünschen übrig läßt?

In Amerika ist so viel Getreide aufgestapelt, daß damit fast die ganze Menschheit versorgt werden könnte. In Argentinien werden die Lokomotiven mit Weizen wieder geheilt, da die Amerikaner soviel anbauen, daß es nicht verkauft werden kann. In Amerika wird Kaffee ins Meer versenkt, weil sonst der Preis zu sehr sinkt. In Deutschland werden hunderttausende Zentner Roggen für die menschliche Ernährung unbrauchbar gemacht. In China verhungern buchstäblich Millionen Menschen. In Spanien stehen sie an den Bäckertüren in Schlangenlinien und verlangen Brot. In Deutschland werden mehr als eine Million Kinder unter dem Herzen der Mutter getötet. In Deutschland nehmen sich im Jahre über 30 000 Menschen das Leben aus Verzweiflung! Ist nicht hier der wirkliche Bolschewismus?

In Würzburg protestierten jüngst Hitlerjungen, Studenten, in ganz pöpelhafter Weise gegen eine Aufführung der jüdischen „Habima“ im Stadttheater, grölten und rumpelten alle möglichen Passanten unfähig an. War das nicht Bolschewismus?

In Berlin war jüngst eine Versammlung, wo Vertreter verschiedenster Weltanschauungen unter dem Vorsitz des Fürsten Löwenstein gegen Rußland wetterten und Schauermärchen erzählten, dabei aber, als Arbeiter dagegen Zwischenrufe machten, mit Stuhlbeinen, Biergläsern und ganz rüdem Radu losgingen. Wo war denn da tatsächlich der Bolschewismus?

In Deutschland baut man weiter Panzerkreuzer auf Kosten der Kinderspeisung und der Mütterhilfe. In Rußland schafft man Kinderheime und Mutterheime. In Deutschland Panzerkreuzer? Wo ist der wirkliche „Bolschewismus“?

Wir wissen um Rußland, wissen, was dort gut ist und was wir dort ablehnen müssen, vom christlichen Standpunkte aus. Aber dieser elenden Heuchelei bei uns, die nach Rußland, als einer „Hölle“ hinweist und den Untergang in Deutschland nicht sehen will, daß man selber viel unsittlicher und viel gottloser handelt, jeden Tag, als in Rußland praktisch gehandelt wird, dem muß die Maske heruntergezogen werden. Denn hinter dem Schlagworte „Kampf dem Bolschewismus“ verbirgt sich alles, was Reaktion, Ausbeutung, Kapitalismus heißt und Kriegshetze, alles, was heute mithilft, die armen Volksmassen zu knechten, auszubeuten und in einem neuen Menschen-Massenmord neue Profite mit dem Blutzoll der Menschheit zu machen! Das ist der wirkliche Bolschewismus!

Gegen die Schandgehälter.

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutscher Zweig, richtet an den Reichskanzler das dringende Ersuchen, ab 1. Januar 1931 das Gehalt des Reichspräsidenten als Höchstmaß für Gehälter aller Beamten im Deutschen Reich festzusetzen.

In der Begründung wird auf die ungeheuren Gehälter gewisser Reichs-, Länder- und Kommunalbeamten, auf die hohen Repräsentationsgehälter der deutschen Diplomatie im Vergleich zu den Dotationen anderer Staaten hingewiesen, die Verbitterung hervorgerufen müssen, solange Millionen ohne den nötigsten Lebensunterhalt sind.

Die Zeiten der Barbarei sind vorbei, ihr Völker, wo man Euch im Namen Gottes ankündigen wagte, ihr seiet Herden Vieh, die Gott deswegen auf die Erde gesetzt habe, um einem Duzend Göttersöhnen zum Tragen ihrer Lasten, zu Knochen und Mäcken ihrer Persönlichkeit, und endlich zu mSchlachten zu dienen. Ebensowenig werdet ihr noch weiterhin glauben, daß ihr alle blind, hilflos und unwissend seid, und daß ihr selbst euch nicht zu raten wisst, wenn sie euch nicht wie unmundige Kinder an ihren väterlichen Händen leiten, sie haben erst in diesen Tagen durch Fehlschlüsse, die der Einfältigkeit unter euch nicht gemacht hätte, gezeigt, daß sie auch nicht mehr wissen was ihr, und daß sie sich und euch ins Elend stürzen, weil sie mehr zu wissen glauben.

Fichte (1795)

Es gibt Menschen, die ihr als Glieder des Teufels haltet, die eines Tages aber Jünger Jesu Christi sein werden.
O, wie heilig und schön ist es, einen solchen Bruder zu haben, der sein Leben für seine Schale hingibt.
Wehe dem, der sein Gefallen an Ehren und Würden hat, und der da trachtet, sich darin zu verewigen.
Selig der Diener, der sich nicht für besser hält, wenn er von den Menschen gelobt und erhoben wird, als wenn sie ihn für gering, unfähig und verächtlich halten.
FRANZ VON ASSISI.

PETER RISS: „Stahlbad Anno 17“.

(Ladenpreis: geb. 8.— Mk., kart. 6.— Mk., Fackelleiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.)

Das Buch ist ein Vermächtnis. Eine Regierung, die den Frieden wollte, würde es als Lehrbuch in allen Schulen zur Pflicht machen. Hier schreibt einer vom letzten Jahrgang. Rekruten kommender Kriege, ihr Hitlerjünglinge, das soll ihr lesen! Euer Revanchedurst würde ungeheuer wachsen — und zwar gegen eure heutigen Verführer. Deutsche Jugend, deren Väter und Brüder den „Heldentod“ starben, laßt euch durch dieses Buch erzählen, wie das war. Man muß Peter Riß für diese Tat dankbar sein. Er schreibt nicht ein einfaches Kriegsbuch, wie wir viele schon haben. Er gibt zur Weile an, die wir, die heutige junge Generation, gehen müssen. Leset von dem Revolutionär Klib. — Leset und handelt dann, wenn ihr noch einen Funken Glauben und Kraft in euch habt, gegen diese Götzen zu kämpfen, die Peter Riß zeichnet, brutal und wahr. Ob es noch ein Buch gleicher Art gibt, in dem auch physiologische die Situation so klar und deutlich gezeichnet ist wie hier? Hier Frontschwein und Grabentiere findet ihr euch wieder, so lebet ihr und — habt es schon fast wieder vergessen, 12 Jahre nach der großen Zeit. Ihr Herren und Behörden, von Vereinen, Staat und Kirche, mit Denkmalseinweihungen, schönen Reden usw. feiert ihr heute schon die Geschichte des großen Krieges. Peter Riß hat euch etwas ins Stammbuch geschrieben. Macht das Buch zu eurem Gebetbuch, ihr Küstungsarbeiter, ihr Chemiepiloten, schenkt es den Herren als Dank für Lohnabbau und Rationalisierung und eines vor allem: befolgt die Lehren dieses Buches, lernt kämpfen!

Zwischen Döberitz und Berlin . . .

(zu lesen bei „Heldentagen“ und patriotischen Vergnügen.)
D. Schriftl.

... aber in unserer ... frißt eine dunkle,
noch verschlackte G... und manchmal sün-
gelt und leckt es unter der Asche hervor. . . .

Wenn die Geschichte nach hundert Jahren über uns spricht, — was wird sie von uns berichten? Es werden Divisionen und Regimenter und Armeen genannt werden, Zahlen und Tote werden aufgeschrieben. Die späteren Generationen werden erschrecken und bewundern, Siege registrieren, Generale mit Andacht und Stolz nennen! Wo aber werden sein. Korporalschafen, Kompanien, Regimenter, Divisionen. — Nummern und Zahlen. . . Die Hochscholozentien werden Statistiken und Systeme erklären, nüchtern und sachlich. Man wird sich von den Sitten erheben. . . Kalender werden Taten und Sch... nennen, die Schulkinder müssen sie auswendig lernen. —

Was wird man ... ch berichten, so-... verk agerte, es-
schlossene Kamer... Nicht! Niemand wird aufstehen, wenn
jemand ... n... w... Kameraden Langer, Lorenz,
Klib, Adamczik ... ihr tausend e... hunderttausende Rekruten
des Kaisers. . . . leicht wird man bei K... und di-
plomatischen G... ein... eine Regimentsgeschichte
ausgeben und lesen. . . . Meiner Kompanie . . . Rekruten des

Jahrgangs 1899 . . . ins Feld gerückt am 5. Oktober 1917 mit klingendem Spiel, unter dem brausenden Hurarufen der Bevölkerung . . . todesmutig die „Wacht am Rhein“ singend — Alle werden diese furchtbare Lüge glauben! Es ist so reizvoll, so abenteuerlich, so heroisch! Oh, solches muß man glauben! . . . Genau so haben wir es geglaubt von den Soldaten der „Freiheitskriege“ und des Krieges von 1870/71. . . . Seht doch die Denkmäler, sie sind so sauber, so wuchtig . . . daran klebt kein Blut, vor ihnen liegen nicht mit Kartoffeln gefüllte Sandkäse . . . mit Tod und Schreien gestohlene Kartoffeln . . . vor den Denkmälern liegen nicht die zusammengesunkenen Gestalten der um getötete Söhne wimmernfen Mütter . . . dort grinsen nicht die Frauen sadistischer Schinder — Nein! die Denkmäler und Ehrenafeln, die glänzen, goldbeschriebenen in den Kirchen: sie lügen doch nicht! Alle gingen so freiwillig, so opferbereit. . . . Wehe, wer dann an diesem Kult zu rühren wagt! Man wird ihn lynchen und zerschellen. . . .

Klib? Langer? Lorenz? Ach so — Grenadiere — Rekruten. . . . Ja ja, die haben sich geschlagen! Seht mal her, Jungs! Hinter all den Namen die regelmäßigen Kreuze, schön sauber hingekreuzt. . . . Das waren doch Heldensöhne! Lachend sind sie in den Tod gegangen, lachend und singend! Fürs Vaterland! — Seht mal auf, Jungs! Wir wollen das Lied dieser heroischen Jugend singen:

„Deutschland, Deutschland über alles!“ . . .
— Soll es so sein, Kameraden! Nein! So soll es nicht sein! Wir wollen sie verfluchen, wie wir verflucht sind in dieser Zeit des Hungers und des Grauens! Sie, die nach hundert Jahren das Erbe unserer Schänder und Mörder, der Hurrapatrioten des Hinterlandes, übernehmen möchten, — sie, die uns dann mit Lügen und Phrasen für die Geschichte ihrer Zukunft „lachend und singend“ in das Trommelfeuer stürmen lassen, uns, die Rekruten, das Kanonensputz, sie sollen verflucht sein! Zu Dung für die Felder der nationalen Heitlichkeit der Kohlen und Erzbarone, der kapitalistischen Unterdrücker wollen sie uns machen! Damit die Früchte für ihre Banken und Börsen reifen können! Wie heißt es so schon auf den Tafeln der Denkmäler? „Den Lebenden zur Nachahmung!“ . . . Denkt daran; Kameraden! die „Lebenden“, — das sind eure Kinder und Kinderkinder! Denkt daran, Proleten! Sie wollen neuen, frischen Dung! —

Verflucht sei ihre Geschichte! — Sinken soll sie von unseren gemordeten, zerfetzten, verbrannten, verhungerten und erstickten Kadavern! Ein Aufschrei, heißend, bestend, — soll sie sein! . . . Sie sollen sich die Ohren verstopfen vor unserem Todesgebrüll, unserem Jammer nach unseren Müttern, Schwestern, Frauen, Brüdern und Bräuten: Den Lebenden zur Warnung!! —

Sie sollen es wissen, wer die Rekruten, wir „Heldensöhne“ in Wahrheit waren: Hammel, Schwein, vaterländische Gesellen — erschossen wegen einiger in Hunger und unbeschreiblichem Weid in fossenen Nischen gegrohnener Kartoffeln. — Söhne von Müttern, die in Mundionafeln ihre Lahn/ gelb durch die Stomach der Qual wagen, die in langen, gemau... nach R... an... nach

Kohlen und Margarine, Pferdefleisch und Kunsthonig. . . . Söhne, deren Väter schon jahrelang in Trichterfeldern vertieften, erkrankten und verwimmerten, die in Pulverfabriken in die Luft flogen. . . . Sie sollen es immer wieder hören, wer wir braven Feldgrauen in Wahrheit gewesen sind: gepeinschte Sklaven in feldgrauen Lumpen, die in ihren Rücken die Revolvermündung ihrer Offiziere fühlten, wenn sie durch das Sperrfeuer gejagt wurden, — namenlose Proleten — Dung. . . .

Aber Menschen, die ihre Geschichte selber machen! Die Geschichte, die anders ausklingt: brausender Ruf nach Freiheit der Massen aller Völker: die Geschichte der Völkerbefreiung — — — das ist unsere Geschichte!

Kameraden, die ihr zu Hunderttausenden schon gemordet seid! „Gefallen“ — sagen Presse, Pfaffen, und Generale! Ein geschicktes, ein niederträchtiges, ein lügenhaftes Wort! Es soll die verzweifelte Hinterbliebenen ablenken von dem wahren Begriff „gemordet“! Kameraden, die ihr noch immer und täglich in den Viehwagen getrieben, in die Trichter und Gräben gehetzt werdet, um weiter auf dem „Altar des Vaterlandes“ geopfert zu werden, — ich werde bis zum letzten Atemzug für euch sprechen denn ihr seid tot — euch glauben sie nicht mehr. . . .

Kameraden! Vielleicht werde ich den „Heldentod“ sterben müssen . . . aber dann werden sie, die das „Vaterland“ für sich gepachtet haben, sich vor dem, was ich bis zum letzten Augenblick von euren, von unseren Leiden berichtet habe, schon die Ohren verstopfen müssen. Und ich schwöre euch! Wenn ich dem Granathagel entkommen werde, — ich lasse euch alle aufstehen! Treut an, Kameraden! Marschiert, marschiert hinein in die Bankentäle der Hurrapatrioten, hinein in die seidenverhängten Boudoirs der Maitresses von Ministern und Generalen, von Fürsten, Prinzen und Kohlen- und Erzbaronen, hinein in die Schulen und Exerzierplätze der „vaterländischen Jugend“, hinein in die Kaffeehäuser der „vaterländischen“ Frauenvereine, marschiert auf, vor den „Kriegserenvalen“, hinein in die Kirchen und auf die „Heldentfriedhöfe“, — marschiert in euren blutbestudeten Uniformen, mit verkrampften und schrecklich verstümmelten und zerfetzten Gliedern, mit ausgehöhlten Augenhöhlen, granatenterschossenen, lehmverschmierten, gasvergifteten, schändet und gemeuchelt! Vorwärts, Marsch zum letzten Sturm! Hundemarken 6606, 6607, 6608, 6609, 66 . . . — zeigt eure Totenmarken auf der Brust . . . dort steht der Güte des imperialistischen Zeitalters . . . streckt aus, eure Knochenhände . . . falls zu . . . reißt herunter die Maske! Stück für Stück! . . . schonungslos, unerbittlich! . . . Da grinst der Mord! Das ist der Krieg! — Das sieht anders aus, ihr Herren an den grünen Tischen, wie?! Anders als die Bilder eurer Schlachtreinhalte, die keinen Schützengraben sahen, nicht in Massengräbern hineinblickten, — anders als die Bilder, die in euren Schulen, Universitäten, euren Villen und teppichbelagten Empfangsräumen hängen, wie? — Seht her! Kopf herum! Nicht wegge-
Das ist Wahrheit und Geschichte!

Aus „Stahlbad Anno

(Das Buch kann durch unsern Verlag bezogen werden.)

Sozialdemokraten, wacht auf!

Offener Brief an den Herrn Reichsabeitsminister a. D. Rudolf Wissell

Sehr geehrter Herr Wissell!

Sie sprachen in Würzburg in einer großen Versammlung über „Sozialismus oder was sonst?“ Auf den Plakaten, die zu dieser Versammlung erluden, war angekündigt, daß besonders die Erwerbslosenfrage Erwähnung finden würde. Sie werden das Interesse verstehen, Herr Wissell, welches Ihr Vortrag auch bei den Sozialisten im anderen Lager fand. Wenn Sie nun durch Ihre Ausführungen enttäuschten und ihre Versammlung trotz des aufgebauten Berichtes ihrer Presse ein kläglicher Mißerfolg für die SPD. war, so muß man Ihnen heute noch einmal die Tatsachen sagen, die Sie in Ihrem Vortrage anscheinend vergessen haben. Ich hatte schon in der Aussprache nach Ihrem Vortrage Gelegenheit genommen, Ihnen zu sagen, was die SPD. und ihre Politik in den Augen aller wahrhaften und von Parteipolitik nicht beschwerten Sozialisten ist. Sie kennen das Lied vom Verrat, ich brauche es hier nicht wiederholen. Es liegt mir auch fern, mit den üblichen Phrasen, Sie und Ihre Partei des Arbeiterverrates zu bezichtigen. Ich möchte nur noch einmal in Erinnerung an Ihre Ausführungen und deren Wirkung auf Ihre Zuhörer Ihnen sagen, wie es wirklich um Ihren Kredit bei den Massen bestellt ist. Dabei darf nicht vergessen werden die Rolle, die auch die SPD. heute spielt. Sie haben es gut verstanden, an Hand der sozialdemokratischen Ideologie, Ihre Theorie von der sozialistischen Zukunft zu entwickeln. Man muß mit Ihnen übereinstimmen, wenn Sie die internationale Entwicklung des Kapitalismus, seine Produktions- und Wirtschaftsanarchie zeichnen. Wir wissen auch, daß die Erwerbslosigkeit eine internationale Erscheinung ist. Überhaupt, lohnt es sich noch, über den Kapitalismus zu reden und Analysen seiner Herrschaft und Entwicklungen zu geben und dann, nachdem man die Verwerflichkeit dieses Systems gekennzeichnet hat, die sozialistische Zukunft in empfehlende Erinnerung zu bringen? Lohnt sich das in dem Augenblick, wo gerade in Deutschland die sozialistische Entwicklung und Zukunft mehr denn je durch den Vormarsch des Faschismus als kapitalistische Schutztruppe illusorisch gemacht wird? Sie führten eine Hauptursache des heutigen Elendes auf den Weltkrieg zurück. Eben jenen Krieg, an dem die Sozialdemokratie durch die Bewilligung der Kriegskredite und die Vorkriegspolitik der zweiten Internationale ein ungeheures Maß von Schuld trägt. Aber nehmen wir an, man könnte mit Ihnen einverstanden sein in der Auffassung über die kapitalistische Weltwirtschaft. Und sind wir auch einig, daß die Ablösung des kapitalistischen Systems der Sozialismus sein wird?

Welchen Weg, Herr Wissell, haben Sie angegeben, der zur Erreichung des Sozialismus positiv führt? Welches ist die Marschrichtung, die Sie uns empfehlen, auf der wir, wenn auch Schritt für Schritt und sehr schwer, aber doch endlich zur Verwirklichung der Sehnsucht der Millionen kommen werden? Sie haben es allen Erwesten vergessen, dieses in Ihrer Würzburger Versammlung darzulegen.

Sehen Sie, das erlebt der Besucher sozialdemokratischer Versammlungen nun seit Jahren, daß Sie immer wieder neben der Charakterisierung der kapitalistischen Wirklichkeit das Phantom einer sozialistischen Zukunft entwickeln. Abgesehen von der Parteipolitik, für die man vielleicht einiges Verständnis aufbringen kann und hinter welche Sie bisher immer noch verstanden haben, Massen zu vereinen, wird aber selbst dem sozialdemokratischen Arbeiter durch die immer schärfer werdende kapitalistische Entwicklung der Nachkriegszeit die Luft knapp. Die Auswirkungen sind dann solche Depressionen, wie sie sich Ihre Versammlung in Würzburg zeitigte. Und der politische Erfolg sieht so aus, wie ihn die DSP. zunächst bei den letzten Reichstagswahlen, insbesondere aber jetzt bei den neuen Kommunalwahlen in Mecklenburg, Baden usw. zeitigte, wo sie katastrophale Ver-

luste erlitten hat. Man braucht nicht darauf hinzuweisen, daß sich die SPD. und ihre Politik des Sozialismus längst anstatt in Angriffs- in Verteidigungsstellung befindet. Sicherlich soll nicht verkannt werden, daß die SPD. Verdienste um die deutsche Republik und Arbeiterschaft hat. Selbst wenn man die zweideutige historische Rolle der deutschen SPD. anerkennen würde, ist ihre heutige Stellung unhaltbar. Natürlich war die SPD. gegen die reaktionäre Macht von ganz rechts als Arbeiterpartei auf demokratischer Grundlage immer noch der natürliche Prellbock. Aber die SPD. als Arbeiterpartei wird immer fadenscheiniger, nachdem sie, um nur die allerletzte Zeit herzunehmen, nach ihrem großen Wahlsieg 1928 wenige Monate nachher den Panzerkreuzer schluckte. Den Prestigeverlust der SPD. durch diese Koalitionsspielle darf man nicht verkennen. Geben wir aber wenigstens zu, daß die SPD. am 14. September 1930 ihren Bestand noch einigermaßen wahrte. Offensichtlich wurde aber das Versagen als Arbeiterpartei nach dem Schiedsspruch in der Metallindustrie am 8. Oktober, durch den der Lohnabbau offiziell eingeleitet wurde mit Hilfe der SPD. Und seitdem ist es doch kein Geheimnis mehr, daß die langbelebte gefällige Opposition in der Sozialdemokratie vielleicht noch einmal energisch werden will. Es wird von einer neuen USP. gemunkelt. So steht man heute im eigenen Lager vor der Tatsache des Zerfalls. Das ist für den Kenner der sozialdemokratischen Materie nicht sehr verwunderlich. Denn die SPD. 12 Jahre als Bettgenossin der und jener bürgerlichen Partei ist keine Kleinigkeit. Der Widersinn dieser Verantwortung geht selbst deutschen Vereinspolitikern in der Arbeiterschaft mit sprichwörtlicher „Treu zur Fahne“ und „langer Leitung“ langsam auf. Abgesehen davon kommt der Vorwurf vom Verrat des Sozialismus durch die SPD. 1918-19 nicht mehr zur Ruhe. Noske und Kapp werden nicht vergessen. Besonders nicht in dem Augenblick, wo Severing seine Polizeimacht ankündigt und durchführt. Nach Severing sollen revoltierende Volksmassen niedergehalten werden. Wer sind aber zuerst diese „revoltierenden Volksmassen“? Die Arbeitslosen, die um Arbeit und Brot demonstrieren, in der Republik unter sozialdemokratischer Mitherrschaft. Ich brauche Ihnen heute nichts mehr zu sagen, Herr Wissell, von der Verbannung und Verbürgerlichung Ihrer Partei. Seitdem die SPD. ministerfähig und in Koalitionsreihe lebt, ist das sprichwörtlich. So könnte man weiter registrieren und so gesehen, wird die Politik der SPD. als Arbeiter- und Klassenkampfpartei nicht nur bedenklich, sogar gefährlich!

Der Unsinn der Gewerkschaften.

Die sämtlichen Gewerkschaften und Beamtenverbände erlassen einen Aufruf „Fördert den Preisabbau!“. Darinnen wird auf die Tatsache hingewiesen, daß überall der Lohngehaltsabbau eingesetzt hat und nun die Massen dafür sorgen sollen, daß der Preisabbau nachfolgt.

Man greift sich an den Kopf und fragt: Wohin treiben heute diese Führungen dieser Verbände? Haben sie sowenig volkswirtschaftliche Schulung, daß sie die einfachste Tatsache nicht wissen sollten, daß der ganze Rummel des Lohn- und Preisabbaues nur zu weiterer Arbeitslosigkeit, zu weiterer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und vor allem zu einer ganz groß und raffiniert angelegten neuen Ausbeutungspolitik der breitesten unteren Massen führen muß? Daß die Geschäftslage noch schlechter ist, weil die Einkäufe zurückgehen? Daß weitere Angestellten in den kaufmännischen Berufen vor allem, aber auch weitere Arbeiter entlassen werden, weil die Industrie vom Handel noch weniger Aufträge als bisher bekommt? Und daß zuletzt nur das Bank- und Börsenkapital aus einer Versteifung der

Dieses alles und noch mehr erlaube ich mir Ihnen persönlich zu sagen, Herr Wissell. Sie sind mir und denen, in deren Namen ich sprach, eine Antwort schuldig geblieben. Sie gingen auch über die Anschuldigungen der übrigen Diskussionsredner mit mehr oder minder großer Oberflächlichkeit hinweg. Und wenn Sie sich sogar dazu verstiegen, einen Diskussionsredner der KPD. nach einem Zitat von H. Heine mit einem Hund zu vergleichen, dann ist das nur ein Beispiel für die an den Tag gelegte Hilflosigkeit und Zerfahrenheit der augenblicklichen realen Lage gegenüber. Man kann Ihre Abneigung gegen die dritte Internationale verstehen. Aber nur wenn man die Sozialdemokratie in Ihrer Personifizierung erlebte, weiß man, wie berechtigt der Kampf der dritten gegen den offenkundigen veräppelnden Kurs der zweiten Internationale ist. Und nach der heutigen Verfassung der SPD. mag die Zeit nicht fern sein, wo sich Thälmann und Hitler in die Konkurrenz stellen. Denn der Widerstand gegen den Faschismus ist durch die zwiespältige Zusammensetzung der SPD. auf sehr schwache Füße gestellt. Solange die SPD.-Führung und die Partei als solche ihre „Besitzprivilegien“ wahr, ist keine Aussicht für den ehrlichen Arbeiter in der SPD. Solange die SPD. so unfähig zur Diskussion wie in Ihrer Versammlung, Herr Wissell, nicht in böse aus mit dem Sozialismus. Von Ihrer Parteipresse wollen wir heute nicht reden, denn wenn Ihr Würzburger Organ Ihre Versammlung mit brausendem Beifall enden läßt, so muß hier noch festgehalten werden, daß in dem offenen Protest gegen Ihre Ausführungen Ihr Schlußwort vollständig unterging.

Herr Wissell! Sie haben die Antwort auf Ihr Thema „Sozialismus oder was sonst?“ nicht gegeben. Der Wissende weiß, daß die Sozialdemokratie in ihrer heutigen Verfassung und unter ihrer heutigen Führung die Frage niemals beantworten wird, noch Wege zum Ziele weisen kann. Wenn die SPD. für die Republik und den heutigen Staat auch noch wichtigster Bestandteil ist, so ist die sozialdemokratische Partei für den Sozialismus doch mehr und mehr größtes Hindernis. Es sei denn, die sozialdemokratischen Arbeiter werden lernen zu handeln, über die Köpfe der Bonzen hinweg. Das war der Eindruck, den Ihre Versammlung hinterließ, Herr Wissell, und das mußte Ihnen noch gesagt werden. Sie dürfen aber auch noch wissen, daß Ihre Versammlung eben durch das Resultat, das sie zeitigte, dazu beitrug, die Einheitsfront selbst mit Sozialdemokraten fester zu binden. Wenn aber die Masse der Sozialdemokraten erwacht, wird das Ende der heutigen SPD. gekommen sein. Sie kann die „Rei“, unter der gerade in dieser Stunde der verächtlichen Gegensätze alle bürgerlichen Parteien leiden, nicht umher. Sozialdemokraten, wacht auf!

Paul Feltrin.

Kaufkraft der Mark mit ihren Zinssätzen und Dividenden die Gewinnenden des ganzen Lohn- und Preisabbaues sind! Selbst wenn es gelingen würde, die Preise ebenso herabzusetzen, wie die Löhne und Gehälter — was wäre dann erreicht? Gar nichts! Das Zahlungsniveau hätte sich gesenkt, aber die Produktion, wie die Lage der arbeitenden Massen wäre um kein Jota verbessert! Nun weiß aber jeder, der nicht ganz vernarrt ist, daß die Preise niemals soweit heruntergehen, als der Lohnabbau bereits eingetreten ist. Die Angeführten und Betrogenen sind wieder die Massen der armen Teufel!

Die Gewerkschaften hätten in dieser Lage etwas ganz anderes zu tun! Sie müßten nicht nur alle Kraft konzentrieren zum schärfsten, aktiven Kampf gegen den Lohnabbau, sondern sie müßten ein Wirtschaftsprogramm vorlegen, das geeignet wäre, das heutige Chaos, diesen heutigen Anarchismus auf dem Wirtschaftsproduktionsgebiet zu beenden und Arbeit und Brot zu schaffen! Mit diesem Aufrufe stehen sie nur den Kapitalisten zur Seite und helfen damit das allgemeine Chaos noch vermehren! Wenn das losginge, was sie schreiben: Die Hausfrauen kontrollieren die Preise etc. — ja, gestalten sich dann die Preise der Waren nach solchen Faktoren?

Der da redet, der tut nicht. Der aber tut, der redet nicht, der wehrt sich sogar gegen das Wort.

5. Was ist in Rußland geschehen?

Ist der sozialistische Staat dort? Die klassenlose Gesellschaft? Das „Paradies“? Nichts von all dem haben die Russen je behauptet. — und man darf auch nicht so tun, als hätten sie das behauptet. Sie selbst sind viel nüchternere. Ihr Ziel ist die klassenlose Gesellschaft. Das sagen sie wohl, — jetzt aber ist es erst der Weg, der Neu-Aufbau, aus Schutt und Trümmern, durch mühselige, angespannte Arbeit, durch Fehler und Mißgriffe auch, — aber es ist eben ein Erwachen und Aufarbeiten zu Neuem, zu Licht. ...

Es ist unedel und Unfug, die Russen anders zu zeichnen als sie sich selbst geben: ernst und angespannt ringende Menschen, mit jungen und unheimlich starken, zukunfts sie heranziehenden Kräften. In Rußland wird schwer gekämpft. Gearbeitet. Gerungen. Wo viel Licht, ist starker Schatten. Nicht mehr blasser Schatten, vielleicht nur wenig Schatten, aber starker Schatten. Keine Geburt ohne Geburtswehen. Erst recht nicht die Geburt von Großem und Starkem! — Wer weiß das besser als die Russen? Wir wissen es doch nur theoretisch, vom Zuschauen! Keiner leidet mehr unter den Wehen als die Russen selbst, — aber keiner weiß so gut wie sie, daß es Geburtswehen sind, von Großem, Neuem. Das Weib Rußland ist still auf seine Schmerzen, es leidet und ist doch mit Recht froh, so sind die Menschen dort! —

Unsere Anklagen gegen Rußland sind nicht nur Angst, — bei vielen ist es verdrängter Neid. Denn wir sind nicht mehr so ein Großen fähig. Gerade das Aufwachen und Hervorwachen aller Einzelindividuen in Rußland beweist das: unsere Kleinheit. Die Russen kennen die Mängel selbst sehr gut, — viel eher und besser als wir! Oder meint man, die Bolschewisten wären Esel? — Und sie sagen die Fehler, offen und stolz, — weil sie wissen, daß sie sie überwinden werden. „Eine nach dem andern“, — so spricht ruhige Sicherheit und rastlos Arbeit!

Die Aktivität der Arbeiter und Bauern, die hier angespannt wird und sich ausdrückt, ist für viele einfach übersehend. Für jeden, der „Proletariat“ nicht oder nur von außen her kennt. Jeder andere weiß, daß im Proletariat die stärksten Kräfte sind, stärker als alle anderen heute. — Hier in Rußland hat man verstanden, diese Kraft der

RUSSLAND

DER AUFBRUCH EINES VOLKES

Von Wilhelm Hammettrath.

(7. Fortsetzung.)

5. Die „lebende Zeitung“.

Man sagt oft, in Sowjetrußland herrscht der „Materialismus“, — und weisagt deshalb die Unhaltbarkeit. Das Urteil und der Name ist ganz bezeichnend von uns aus gesehen. Was wir so nennen, sind in Wirklichkeit starke Ideen, die dort vordringen und das Ganze tragen und bilden. Kein Geschehen und Wachsen ohne starke Ideen, — das müßte doch gerade denen klar sein, die sich gegen den Materialismus immer wenden und vorgeben, nur an die Kraft der Idee zu glauben! Auch im neuen Rußland: starke Ideenkräfte. (Wer gerne philosophischen Gedankengängen nachgeht, wird diese Ideen bei Spinoza, auch weiter zurück verfolgen können und seine Freuden dabei erleben.)

Das, was wir hierbei „Materialismus“ nennen, ist nichts anderes als dies: Gott im Alltag, das Jenseits im Diesseits.

Der Bolschewist sagt nicht Gott und nicht Jenseits, — er sagt Tun, Acker, Kohle, Helfen, Dienen.

Er „lacht“ darüber, daß man besondere heilige Namen braucht, — so wie der urwüchsige Gesunde darüber lacht, daß man über seinen Herzschlag und über das Atmen besonders spricht. Es mag jugendliches Überschäumen sein und nicht abgeklärt, es mag jugendlich mit allen Mängeln ungehebelter, wild schiedender Kraft, — aber so ist urwüchsige Gesundheit eben.

Der Bolschewist „will nichts wissen von den heiligen Namen und Dingen“, — so wie der urwüchsige Gesunde nichts wissen will davon, daß man große Worte und Untersuchungen anstellt mit seinem Herzschlag oder besonders darauf achtet oder sich damit abgibt.

Der Bolschewist „hat keine Zeit, sich um Gott zu kümmern“, — so wie der urwüchsige Gesunde keine Zeit hat, sich um seinen Herzschlag zu kümmern. Er hat genug zu tun, zu springen, zu summern, aufzuspinnen, zu helfen. Und dabei ist doch sein Herzschlag seine Innerste, in allem treibende Kraft!

Unbekümmerte, urwüchsige, — zugegeben: überschäu-

mende, auch übertreibende, gewiß, — Gesundheit. Wie es eben gesunde Jungmänner ist.

Alle die guten Ratschläge und die düsteren Prophezeiungen („das geht nicht gut“) gegenüber Rußland sind wie die eines Alten gegenüber einem unbekümmert Gesunden, der von seiner Gesundheit nichts weiß. Nur solange er sie betätigt in frischer Tat, behält er die Gesundheit; er wird erst schwach und die Müdigkeit, Krankheit beginnt schon, wenn er sich hinsetzt und über seinen „Herzschlag“ nachdenkt: spricht, darauf achtet. Dann ist es vorbei mit der ungebrochenen Gesundheit.

Daß wir Sonntag und Alltag getrennt haben, daraus kann erst ab unser Elend heute im Alltag: Gott wurde am Sonntag gefeiert, die Wirtschaft gehörte dem Alltag und konnte da ungestört schalten und walten. Religion und Wirtschaft, Politik, hatten Arbeitsteilung, — waren Verbündete, nicht mehr Feinde. Das Jenseits war heilig und fern, der Alltag und unheilig: Gott war der alte Vater hoch droben, die Erde war das sündige Haus, in dem wir leben müssen. Gerade je mehr die Erde sündigt und elend ist, umso besser für den Himmel. Religion segnet den Kapitalismus, der Kapitalismus schützt die Religion. Sie haben sich beide gegenseitig nötig denn sie sind beide erst entstanden, als man Sonntag und Alltag, Beten und Arbeiten getrennt hat. Dann beginnt die Sache bergab zu gehen, wenn man nicht mehr einfach lebt, sondern auf einmal merkt, daß man ja einen Herzschlag hat, — daß man den jetzt beobachtet und „vorne redet. Wenn einer meint, es erst wäre Gesundheit, — dann ist er bestimmt nicht mehr urwüchsig gesund.

Die tiefe Oubliquit der Russen findet schon ihre Sprache: Die Sprache vorher war nur angelehnt, äußerlich, nicht in der Tiefe gewachsen, — jetzt kommt der Urrund zum Vorschein, für den die frühere Sprache nur eine Schneedecke war.

„Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum einen und sagte: Mein Sohn, gehe und arbeite heute in meinem Weinberg. Er aber antwortete und sagte: Ich will nicht. Nachher aber reute es ihn und er ging hin. — Der Mann ging auch zum andern und sprach ebenso. Der aber antwortete und sagte: Ja, Herr, ich gehe. Er ging aber nicht.“ (Matth. 21, 28 ff.)

Die wichtigste Frage.

„Du hast kein Recht auf ein geruhames Leben, solange Millionen unsers Volkes im Elend sind“.

7. Das Ziel und der Weg.

Es ist eine totale Unkenntnis, vor allem auch ein Nichtverstehen, eine „ordinäre“ Vorstellung, um mit Karl Marx zu reden, wenn man glaubt und es sogar als wissenschaftliche Erkenntnis hinstellt, daß Sozialismus nur oder ausschließlich das Übel des Kapitalismus und des wirtschaftlichen Chaos nur in der Produktion sähe und die Lösung nur in der Verstaatlichung der Produktionsmittel. Wer so was behauptet, hat Karl Marx und seine wissenschaftliche Arbeit, besonders sein Kapital, nicht verstanden, indem er versucht, es zu dogmatisieren, zu systematisieren und zu apologetisieren. Es wäre total falscher Utopismus, zu glauben, nach einer Revolution brauche man nur die Produktionsmittel, den Grund und Boden, die Bergwerke und Fabriken usw. zu verstaatlichen und der Sozialismus wäre eingeführt! Solch einen Unsinn hat Karl Marx, der wissenschaftliche Begründer des Sozialismus, niemals als Lösungsvorgang aufgestellt. Und man kann sogar beobachten, daß die doktrinärsten Verfechter der Lehre von Marx, die Russen, das nicht einmal durchgesetzt haben.

Das Grundlegende ist, das Marx'sche Grundgesetz anzuerkennen, daß die Arbeit die Werte schafft. Dieses Grundgesetz steht im vollen Einklang mit den kanonischen Lehren der hl. Väter, mit den Lehren des großen katholischen Aquinaten, mit den Lehren der Encyklika „Rerum Novarum“, mit der Erkenntnis der Großen der Geschichte, von Aristoteles über die Kirchenväter zu Marx bis heute. Nicht das Geld hebt Werte, nicht das Geld schafft „Kapital und Reichtum“, aller Reichtum, alles Kapital, alle Werte kommen aus der menschlichen Arbeit! Man kann daran ersehen, was es heißt heute, wenn Millionen menschliche Arbeitskräfte ausgeschaltet werden aus dem Produktions- und Verteilungsprozeß unseres Volkes! Das Niveau des Lebensstandards muß damit von Tag zu Tag sinken, das Volk muß zugrunde gehen! Denn die sogenannte „Oberproduktion“, die die heutige kapitalistische Wirtschaft zeigt, ist nur eine künstliche, eine Scheinüberproduktion. In Wirklichkeit gibt es in der Welt niemals Oberproduktion, wenn diese durch das kapitalistische System nicht künstlich aufgestapelt oder durch das Jagen nach Gewinn verhindert würde, in den Konsum des Volkes und der Völker zu fließen und die Bedürfnisse derselben zu decken. Wenn heute in Amerika Millionen von Tonnen Weizen lagern, die nicht abgesetzt werden können, wenn Deutschland seinen Roggenüberschuß nicht losbringt, wenn die Halden der Bergwerke mit Kohlen angefüllt sind und keinen Absatz haben, wenn die Läger der Warenhäuser, der Textilhandlungen vollgefüllt sind und die Textilindustrie keine Aufträge hat, so ist damit doch nicht bewiesen, daß unser Volk oder die Völker der Erde an diesen Dingen keinen Bedarf hätten. Im Gegenteil: Das ist ja der sichtbare Ausdruck der ganzen Unsittlichkeit dieses ganzen Systems, daß auf der einen Seite Waren liegen und nicht abgesetzt werden können, auf der anderen Seite also Überfluß da ist und auf der anderen Seite ungeheurer Mangel.

Warum? Weil Produktions- wie Verteilungsmittel (Währung, Geld etc.) in den Händen derer liegen, die nicht geneigt sind durch die notwendige Erhaltung ihres Lebensstandards, sondern die warten können, die nur unter dem Gesetze des Profits und des Gewinnes, nicht unter dem Lebensgesetze der Lebenserhaltung und Lebensvervollkommnung ihre wirtschaftliche Tätigkeit ausüben. Und diese Tatsache umfaßt alles: Besitz der Produktionsgüter genau so, wie die Macht über das Tauschmittel, das Geldsystem.

Ich muß hier ganz besonders auf zwei Irrtümer grundsätzlich eingehen:

1. Es ist ein Irrtum, zu glauben, durch die Abschaffung

der Macht der Besitzer der heutigen Produktionsmittel allein könne schon der gerechte Gütertausch erfolgen. Rußland, das in dieser Hinsicht sehr weit gegangen ist und in seinem Fünfjahresplan geradezu Ungeheures an wirtschaftlichem Gebiete geleistet hat, ist dafür typisches Beispiel. Es konnte eine Macht der Ausbeutung noch nicht damit ausschalten: Die Macht der internationalen Hochfinanz, des Leihkapitals, des Geldkapitals! Es mußte nicht nur große Anleihen im Auslande machen, die es mit russischer Arbeit verzinsen und zurückzahlen muß, es mußte sogar große Konzessionen großer Industrieunternehmen an ausländische Kapitalisten abgeben und es ist klar, daß die ausländischen Kapitalisten die Arbeit in Rußland nicht umsonst leisten, sondern dafür von der russischen Arbeit ihren Profit erheischen. Man kann vielleicht dies aber buchen auf einen realen Wirklichkeitsinn der Nep-Politik in Rußland von heute, die an die Realitäten anknüpfen, die Rußland als Volk nach der Revolution vorgefunden hat und den Aufbau des Sozialismus auch nach der Revolution nicht mit einem Schlage, wie man eine Wunderblume pflanzt, oder ein Märchen hervorzaubert, sondern konsequent schrittweise vornehmen. Rußland mußte heute zu seinem wirtschaftlichen Fünfjahresplan unbedingt dazu kommen, eine Währungs- und Geldreform durchzusetzen. Die Schwäche der Marxisten ist das, was die Einseitigkeit der Hitlerleute vielleicht, wenn auch nicht konkret wissenschaftlich klargelegt, sondern mehr gefühlsmäßig, als richtig erkannt haben: Die Funktion des Geldes, des Leihkapitals als Tauschmittel in der wirtschaftlichen Funktion! Wohl hat Rußland seine Banken und Kreditgeschäfte verstaatlicht, wohl fließen die Ertrübrungen und Zinsentnahmen dieser Banken dem Staate und damit der Allgemeinheit zu und es ist dies bereits ein gewaltiger Fortschritt gegenüber den Zuständen in den westeuropäischen Ländern, aber es ist noch abhängig von der Goldwährung, der Dollarwährung, sein Rubel schwankt nach den Schwankungen des Weltmarktes in Gold und nach den internationalen Schwankungen der Börsen-Währungsmanöver der Kapitalisten. Wir wissen aber auch, daß diese Seite von den Russen wenigstens ernst genommen und gesehen wird; sie finden nur den Dreh nicht, d. h. sie wagen vorerst das Experiment einer solchen Währungs-Geldreform noch nicht, weil sie sich der realen Wirkung auf den Fünfjahresplan und die russische Wirtschaft noch nicht klar sind.

2. Der zweite Irrtum, der auf Seiten der Verfechter einer Währungs-Geldreform gemacht ist, ist der, daß man glaubt, nur im Tauschmittel Geld, nur in der Währung liege die alleinige Ursache aller Ausbeutung und aller Verhinderungen der gerechten Verteilung der geschaffenen Arbeitswerte. Diese Dogmatisierung ist falsch: Hier gilt gerade das Wort: „Gau, Freund, ist alle Theorie, grün des Lebens goldener Baum“. Die Wirtschaft wird nicht nur von den äußeren, in die Erscheinung an die Oberfläche dringende Faktoren bestimmt, sondern man beachtet viel zu wenig, daß zu allem noch ein furchtbar wichtiger Faktor, der allerwichtigste kommt: Der Mensch, als Träger der Wirtschaft und ihres ganzen Geschehens! Sittliche Korrelate, menschliche Ideale, das alles spielt eine ganz ungeheure Rolle dabei. Es genügt nicht, eine Ordnung der Wirtschaft nach einem theoretischen Schachbrett aufzuziehen. Die kann bis ins letzte Quadrat genau stimmend ausgeklügelt sein, theoretisch ganz richtig dastehen, aber praktisch machen die Menschen in Produktion, Verteilung und Verbrauch einfach nicht mit! Es gilt vor allem den Willen, die Seele der Massen, des Volkes einzuschalten! Man kann, nein man darf auf den einen Grundzug der menschlichen Natur: Egoismus und Selbsterhaltungstrieb, nicht ausschließlich eine Ordnung aufbauen wollen. Im Gegenteil! Gerade der Idealismus muß gesellschaftliche Weitungen erhalten! Denn sonst hätte jede Wirt-

schaftsreform vom Grunde aus ihren sittlichen Zweck verfehlt. Nicht eine Unsumme von Einzelgeizigen herzustellen kann die Hoffnung der Menschheit und ihren sittlichen Vervollkommnungszweck erfüllen! Immer noch sind die Menschen sittliche Wesen in Gott und haben Gottes Bestimmung zu erfüllen. Eine Währungs-Geldreform innerhalb der heutigen Gesellschafts-, Staats-, Wirtschaftsordnung würde schon die politischen, wirtschaftlichen Machtverhältnisse nicht ändern und die gesunde Währung nur die Millionen der Geldbesitzer stabilisieren! Zudem würden sie mit ihrer wirtschaftlichen Macht, die sie durch den Besitz der Millionen und der großen Produktionsmittel hätten, rasch die Sache wieder umbiegen, sobald sie merken, daß es ihnen an den Profit geht. Besitzer der kapitalistischen Produktionsmittel und Besitzer der Leihkapitalien sind so enge heute verflochten, daß man nicht den einen herausnehmen und den anderen bestehen lassen kann. Es kommt lediglich grundsätzlich immer darauf an: In wessen Hände der Grund und Boden liegt, ob in den Händen derer, die die Arbeit leisten oder derer, die andere für sich arbeiten lassen, genau so ist es in der Großindustrie, genau so ist es auch mit Währung und Geldsystem! — Die Lösung kann keine einseitige sein, sie muß allumfassend werden!

Der Christlich-Soziale Volksdienst.

Dr. Mönius hat in der „Allg. Rundschau“ den Christlich-Sozialen Volksdienst gelobt. Die Zeitung des CSV, „Der Christlich-Soziale Volksdienst“ Bayern lehnt dieses Lob Dr. Mönius ab: Mit einem Manne, der seinem Volke im Kampfe um die Freiheit in den Rücken fällt... haben wir keinerlei Gemeinschaft.“ Und: „Pfarrer Traub weiß ebenso gut wie wir, daß sich der Christlich-Soziale Volksdienst im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages mit aller Entschiedenheit für eine nationale Außenpolitik eingesetzt hat.“

Christlich-Sozialer Volksdienst, du dauerst uns! Du hast einmal, in der ersten Zeit deines Auftauchens, Ansätze zu einer neuen Geisteshaltung und der Gestaltung einer neuen Welt aus wirklichem Geiste Christi heraus gemacht! Es scheint schon so zu sein: Sobald eine Partei irgendwelche Erfolge hat und praktisch das Christentum zeigen soll, da tritt der Götze „Fürst dieser Welt“ mit seiner Fratze hervor! Man kann über Dr. Mönius Einstellung geteilter Meinung sein. Man kann seine Einstellung zur römischen autarken Welt ablehnen, aber man sollte doch das Wort „Christlich“ weglassen, wenn man das ablehnt, was hier abgelehnt wird! Die Einstellung Dr. Mönius zu den Fragen der Befriedigung der Welt! Man sollte meinen, wer die unbedingte Wahrheit vertritt, auch dem Feinde gegenüber, die unbedingte Liebe und Gerechtigkeit auch dem Feinde gegenüber, wer die Greuel dort verurteilt, wo sie sind und waren, der dürfte mindestens von jenem Standpunkte aus nicht abgetan werden, von dem aus Christus zur Menschheit redet! In der Stunde, wo selbst ein Hitler in der Kriegsschuldfrage diese dahin einschränkt, daß die „junge“ deutsche Generation keine Schuld am Kriege habe, (was niemand noch behauptet hat!) in der Zeit, wo der gesamte Nationalismus hüben und drüben, bei uns und bei den anderen, in gegenseitiger Wechselwirkung wieder daran ist, die Völker erneut für ein neues Massenmenschenmorden zu bearbeiten, wo erneut ungeheure Blutschuld herangewälzt werden soll, da dürfte wenigstens eine Partei, die etwas christlich Besseres sein will, als die Partei der Traub und Hitler, doch auch hier mindestens vorsichtiger sein! Das Christentum sollte ein Fels sein! Hier aber ist es auch nur irgend ein Pfünzlein auf der Wüstenei dieser verfluchten Welt, die wirklich noch nicht in dem Bruder den Bruder sieht! Armer Christlich-Sozialer Volksdienst! Konsequenz? Evangelium in der Politik?

So aber entpuppt sich der CSV als nichts anderes, als eine in neuer Uniform auftretende Deutschnationale Partei, in der protestantische Pastoren politische Machtpositionen sich schaffen wollen, nichts anderes, als das Zentrum auf kath. Seite darstellt, ja noch nicht einmal das! Das Zentrum hütet sich wenigstens, seinen Wortschatz von Hitler zu entlehnen!

„Proleten“ auszulösen und einzusetzen. Das ist schwer; — über die Entwicklung geht sicher dahin: diese Kräfte zu verbinden, ob man will oder nicht, — so oder so — oder vielmehr: daß die Kräfte selbst sich frei machen und auflösen (anders ist es nicht möglich) — die Decke sprengen. Das geht nicht ohne Knall und ohne Vernichtung und Zerstörung der Decke. — Es heißt einfach zu sehen, was da ist, — ganz ohne jedes Urteil.

Und es ist so: daß in Rußland die zaristische „Kultur“ gar keine russische Kultur war, sondern eine aufzgepflanzte, mit Peter dem Großen übergestülpte, künstliche. Im Innern wuchs es dann, — unsichtbar, da man nur das Äußere sah, — und jetzt ist es soweit gewachsen, daß es das Gehäuse sprengt.

Wenn man daran denkt, wie früher die sogenannte „Kultur“ nur in den oberen Schichten war, und hier ganz raffiniert und luxuriös, noch viel mehr als in Europa, — während unten Unbildung, Schnaps, Knute, Sklaverei, Elend weithin herrschten, — wer an die merkwürdig gedrückte Luft in der russischen Literatur denkt, — wer den protzenhaften Kronschatz des Zaren in Moskau sieht und dagegen den reichen, aber feingeschmackvollen Schatz der alten Skythen-Literatur hält, — oder wer die goldstrotzende Isaakkathedrale mit Kirchenbauten wirklicher Kulturländer vergleicht, — wer an die ganze russische Geschichte von Blut und Gewalt und Prunk denkt, — der weiß, daß da von Kultur keine Rede sein konnte, sondern von einem goldüberlachten, kraftstrotzenden Barbarentum, das im Inneren gewaltige, unheimliche Kräfte birgt. Das Äußere hatte mit dem Inneren nichts zu tun. Jetzt hat das Innere das Äußere gesplangt.

Da her kommt jetzt das ungeheure energische, manchmal überstürzte, schneidende Tempo der Entwicklung. Es ist wie eine Explosion; es ist eine Befreiung von zurückgestauten Kräften. Daß dabei vieles in Trümmer geht, ist klar; aber das ist doch immer so!

Auch „Klassenkampf“: was ist es anders als die Freiheitskriege?! — Von den Unterdrückten wurden noch stets, in Ägypten wie in Griechenland und Rom und überall, Freiheitskriege als Völkerverbrechen gebremst, und nachher, wenn sie keinen Erfolg hatten, blutig geschundet. Heute, wie stets, immer das alte Lied. Erst nach dem Erfolg heißen sie Freiheitskriege! Aber sie sind es immer! — Wer das nicht sieht, weiß eben nichts von dem,

was Unterdrückte empfinden! — Ob man für Gewalt und Krieg ist, hat mit der Feststellung der Tatsache nichts zu tun. — Die für die Freiheitskriege sind, sollten hier eigentlich am meisten Verständnis haben. —

Solche Gedanken bekommt jeder, der am Grabe jener 650 Helden der Revolution, mitten in Leningrad, denkend und fühlend steht. Oder der die markige und schwungvolle Kraft russischer Revolutionärlieder erlebt (nur unsere Freiheitsliebender Glut: der Weltkrieg nie!).

Man wirft dieser Entwicklung in Rußland vor, sie habe etwas Amerikanisches, Gewalttames, darum etwas Aufgedonnertes. Die so reden, sehen wirklich tiefer, und sie sehen die „Täuschung“, von der sie sprechen, nicht in Einzelheiten, sondern im ganzen. Alles, was sichtbar ist und so mit Recht Bewunderung erregt, sei aufgepumpt, Tünche, Import von Westen, nicht verwurzelt, nicht auf die Dauer haltbar, stütze sich auf Zwang, auf unsichere Grundlage. — Es sind nicht die schlechtesten Kenner Rußlands, die so sprechen, und sie sprechen aus Liebe so. —

Ich glaube, sie haben recht. Aber doch müssen sie noch tiefer sehen, und tiefer lieben. Die wahren Kräfte Rußlands sehen. — Als Beispiele diene uns unsere deutsche Zeit Karls des Großen. Wie der die Herrgottschaften römischer Kultur (fremden Import!) aneignete und aufzuehnte. Er selbst Analphabet, — unermüdlich lernend, — Gelehrte und Bildung und Wirtschaftsmethoden und Wirtschaftspolitik theoretisch und praktisch von außen her übernehmen und verarbeiten, — ein Riesenaufschwung auf allen Gebieten, Politik, Wirtschaft, Bildung, Volksgeundheit, — alles in eine metastauenswerten Menschenalter, — Schwert und Pflug, — Diktatur, — Wirrwarr vorher, — und alles nur auf seinen zwei Augen stehend. Das ging auch „amerikanisch“, man kann da auch von „Tünche“ reden, — und es hielt auch nicht so: welche Stürme und Zusammenbrüche, wo anschließend rettungslos alles „zu Ende“ war, kamen noch! — Und doch wurde hier der feste Grund gelegt zu allem späteren! Hier wurde alles fest eingebaut und eingestampft, — nach Jahrhunderten erst wuchs die Saat heraus.

Genau so, Punkt für Punkt, ist es jetzt in Sowjet-Rußland. Was dort ein Monarch, tut hier eine kleine Schar entschlossener und kluger und stauenswerten Männer Menschen, die Partei. Auf ihr steht alles auf „schmalen Grundlagen“, alles von außen importiert, gelernt, übernommen, v

in raschestem Tempo, aus Wirrwarr, durch Diktatur. Es braucht gar keine Weisheit und Prophetenrede, um vorauszusagen, daß Sowjet-Rußland noch Stürme und Erschütterungen erleben wird. — das wird es ganz bestimmt. Aber was tut das? Hier wird der Grund gelegt, gerade jetzt. Das Erbe einer alten Welt wird von dieser weitergeleitet und übernommen von einer neuen, jungen, — das geht nie ohne Stürme, „Zusammenbrüche“, — aber die Saat wächst. Tadelnswert ist hier für den europäisch Denkenden manches. Vieles vielleicht, „Rückständig“ nach seinen Begriffen, „falsch“. — Aber dann sieht er eben falsch und rückständig.

Das „Paradies“ ist auch hier nicht, — Armut und Not und Leid und Tod auch hier, — aber nur, wie es bei jedem neuen Anfang ist; während bei uns Verwesung ist.

Ungeheures ist geschaffen worden, — so Ungeheures, daß man fast erschrickt, wenn man darüber nachdenkt und rückschauend sich alles vergegenwärtigt. Erschrickt vor der Kraft, die darin sich ausspricht. — Und Ungeheures wird immer noch geschaffen. Von eben dieser unheimlichen Kraft. — Für die Zukunft Horoskope stellen, für oder gegen, ist unmöglich und lächerlich, anmaßend, solcher Kraft gegenüber.

Die Russen haben nicht nur das meiste Bruchland im Boden, sondern auch in den Menschen. Das darf man nie vergessen. „Auch wenn sie nicht lesen und schreiben können, — sie haben es in sich!“, sagten wir schon immer, wenn wir die russischen Menschen, die Kriegsgefangenen etwa, ansahen.

Gegenüber dem alten klugen Europa ist Rußland ganz unberechenbar. Im Westen sind Worte, Reden, gelehrte Andeutungen, in Rußland einfach Tat. Die Revolutionen waren auch so: Marx baute das System, Lenin tut es. — Marx ist der Lehrer, Lenin der Heilige des russischen Volkes. Bei den Russen behalten die Revolutionäre auch nach der Revolution ihren Typ als Proletarier und Arbeiter, sogar im Äußeren, erst recht im Denken und Tun, — bei uns sind die Revolutionäre von gestern die Bürger von heute, Bourgeois geworden. Oder besser: bei uns waren sie stets Bourgeois, auch ohne es zu merken, — in Rußland waren und sind noch Menschen, Männer, Frauen. Bei uns bistlos, — hier blutvoll.

Ist Rußland die Weltrevolution, oder eine Weltneuordnung? Nein, — so wenig wie es der sozialistische Zukunftsstaat ist, oder sein will.

Die Arbeitslosenarmee, die Grundlage zur Einheitsfront.

Hunger über Deutschland. Am 1. Oktober 1930 waren bei den Arbeitsämtern insgesamt 3,2 Millionen Arbeitsloser registriert. Für November gibt es in Deutschland etwa 700 000 Erwerbslose, die überhaupt keine Unterstützungen erhalten, auch nicht von den städtischen Wohlfahrtsämtern. Die gleiche Anzahl wurde von der Fürsorge abgespeist, mit lumpigen paar Mark die Woche. Die Unterstützungsbezieher insgesamt bekommen stark reduzierte Unterstützungen in der Arbeitslosenversicherung und durch die Krisenfürsorge. In nüchternen Zahlen und Worten eine Welt von Elend, Hunger, Not und Verzweiflung.

In eben so nüchternen Worten muß man eine andere Welt dieser Welt gegenüber stellen: Das Statistische Reichamt veröffentlichte die vorläufigen Ergebnisse der Statistik der Vermögenssteueranlage 1927. In der Gruppe der Vermögen über eine Million Reichsmark (Millionäre) gab es eine Zunahme von 130 pflichtigen Personen und ein Vermögenzuwachs von 442 Millionen Reichsmark. Insgesamt gibt es in Deutschland auf Grund der letzten Feststellungen (1927!) 2465 steuerpflichtige Millionäre, die ein Vermögen von 5 180 154 000 Mark veräuern. Die Steuerfeststellung darf als nicht genau bezeichnet werden, weil die Steuerhinterziehung bei großen Unternehmen eine bekannte Tatsache ist. Eine neue Statistik spricht von über 4000 Millionären 1930. An namentlichen Vermögen lassen sich als besonders bemerkenswert folgende Namen anführen:

- Kaiser Wilh. ex 430 000 000 Mark — Krupp 320 000 000 Mark — Franz von Mendelssohn 40 000 000 Mark — Jakob Goldschmidt 40 000 000 Mark — Bankier Karl Fürstenberg 20 000 000 Mark — Bankier Fritz Andrae 20 000 000 Mark — Fritz Thyssen 10 000 000 Mark — Otto Wolff 10 000 000 Mark — Ottmar Strauß 10 000 000 Mark — Dr. Ernst Petschek, Karl Petscheck, Paul Petscheck je 10 000 000 Mark — Dr. Karl Bosch 20 000 000 Mark — Jakob Michael 100 000 000 Mark — Albert Loeske 40 000 000 Mark — Fürst Thurn und Taxis 200 000 000 Mk. — Fürst zu Hohenlohe-Oerdingen 100 000 000 Mark — Fürst zu Fürstenberg Fürst Henkel zu Donnermarck 100 000 000 Mark — Fürst von Pless 100 000 000 Mark. Hugenberg 10 000 000 Mark. — Die fünf Brüder Ullstein je 50 000 000 Mark. — Louis Hagen, Oppenheim, Warburg je 40 000 000 Mark. — Mendelssohn 53 000 000 Mark usw. usw.

Diese Vermögen sind investiert in den riesigen Unternehmen, Banken, Trusts, Kartellen. Diese Macht regiert Deutschland, reguliert den Hunger der arbeitslosen Massen, braucht für ihre Zwecke und Unternehmen die industrielle Reservearmee.

Arbeitslose Proleten, wacht auf! Nach rohen Schätzungen soll die Hungersarmee diesen Winter auf 4 1/2 Millionen anwachsen. Das bedeutet eine ungeheure Verschärfung der Krise, das bedeutet, daß viele kämpfen oder verhungern müssen. Ihr müßt kämpfen! In jeder Stadt, in jedem Dorf muß der Erwerbslosenausschuß gegründet werden. Handelt über die Köpfe der sogenannten Führer (Bonzen) hinweg. Nehmt eure Sache selbst in die Hand! Stellt entsprechende Anträge an die Parlamente, zeigt den Volksvertretern, wo sie sparen können. Sorgt für Heizmaterial und entsprechende Winterbeihilfe durch die einzelnen Stadtparlamente. Politisiert euren Kampf, propagiert und stellt praktisch die Einheitsfront der ausgebeuteten Massen her. Christlich-Soziale in allen Gruppen stellt euch den Erwerbslosen zur Verfügung. Erwerbslose, nehmt die Hilfe unserer Kommunalvertreter in Anspruch. Die kapitalistische Wirtschaft, ihre heutige Staats- und Gesellschaftsordnung stellt uns vor gigantische Kämpfe um Leben und Freiheit. Wir haben zu rufen. Rüttelt die Lauen und Gleichgültigen auf, lehrt sie ihren Kampf führen. Nur wenn wir mit noch größerer Sachlichkeit und revolutionärer Leidenschaft unseren Kampf führen, werden wir siegen. Organisiert die Einheitsfront. Erwerbslose Kameraden, ergreift die Initiative. Wendet euch an die Zentrale wegen Richtlinien zur Organisation der Einheitsfront.

Versammlung der Erwerbslosen in Würzburg.

Am Freitag, den 22. November hatte der Erwerbslosenausschuß zu einer Versammlung einberufen. In einer sehr gut besuchten Versammlung wurde Bericht erstattet über die Arbeit des Ausschusses. In 22 Anträgen an Stadt- und Landparlamente hat sich der Ausschuß für eine Besserung der Lage der Erwerbslosen eingesetzt. In verschiedenen Fällen wurden Erfolge erzielt. Der Würzburger Stadtrat hat aber noch sehr taube Ohren. Für Kriegerdenkmal, Walter v. d. Vogelweide- und M. Dauthendey-Feiern hat man noch mehr übrig, als für Arbeit und Brot der Erwerbslosen. Wir meinen, es ist im Sinne dieser Großen der Nation gehandelt, wenn wir für die Ärmsten genügend Brot schaffen. Für Würzburg kommen 1194 Menschen ohne Arbeit in Betracht. Schließt euch zusammen, Erwerbslose, unterstützt die Arbeit des Ausschusses. Der „Volksfreund“, das Organ der SPD in Würzburg, der über die Versammlung des Arbeitsministers a. D. Wissell zur Erwerbslosenfrage folgendes schrieb:

„Zur Arbeitslosenfrage kommend, legte Gen. Wissell an Hand eines Beispiels, das aus der Mitte der Versammlung unterbreitet wurde, dar, wie segensreich diese Notpfennige für die Arbeitslosen wirken und wie gerade die Sozialdemokratie ihre ganze Kraft einsetzt, jede Verschlechterung zu unterbinden. Denn der Bestand der Arbeitslosenversicherung hat die Grundlage für die Aufrechterhaltung des Lohn- und Tarifwesens.“

„Muß man schon auf Grund dieser Mitteilung die SPD-Leute der Eitelkeit und des Verrates bezichtigen, so muß den gewerkschaftlichen Bonzen und Arbeitervertretern in Würzburg in Bezug auf die Arbeitslosen noch mehr gesagt werden. Wenn oben die Notpfennige „segensreich“ genannt werden, und als Grundlage für die Aufrechterhaltung des Lohn- und Tarifwesens bezeichnet werden, so muß man fragen, was die SPD-Gewerkschaften bei dem Berliner Metall-

arbeitersstreik gemacht haben? Verraten haben sie die Proleten, und der Erfolg war die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Wenn nun die Felle davonschwimmen, kann man folgenden Erguß nicht überhören:

Ober das wahre Gesicht des Erwerbslosenausschusses der Stadt Würzburg geht uns von einem Erwerbslosen ein Bericht über die letzte Erwerbslosenversammlung im Luisengarten zu, in der hiesige Klagen darüber geführt werden, daß die Not der Erwerbslosen dem Ausschuß scheinbar gut genug ist, an ihr seine kommunistische Parteisuppe zu kochen. Auch ein auswärtiger Referent, selbstverständlich ebenfalls Kommunist, brachte als Allheilmittel für die Erwerbslosen die rote oppositionelle Gewerkschaftsbewegung in empfehlende Erinnerung.

„Wo alles „liebt“, kann natürlich Herr Feltrin, der christliche Kommunist, allein nicht hassen. Ebenso wenig wie Herr Strauß. Daß für die getriebene Verzweiflung der Erwerbslosen, die deren Notlage um kein Jota verbessern kann, man bei den Erwerbslosen in der Versammlung durch eine Tellersammlung auch noch schnorren geht, zeigt, was man von dieser „Vertretung“ der Interessen der Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsform zu halten hat. Es ist eine Schande, daß man in dieser schlimmen Zeit, in der alle Gegner der Arbeiterschaft geschlossen gegen diese stehen, die Erwerbslosen gegeneinander hetzt, nur um parteipolitische Ziele willen.

Arbeitslose, schart euch enger und aktiver um eure Gewerk-

schaften, dort findet ihr die einzige und auch wirkliche Vertretung eurer Interessen!

„Volksfreund“.
Wenn die SPD, ihrer historische Rolle erfüllt hätte, wäre heute KPD. da. Wenn die Leute bei der SPD, weniger Bonzen und mehr Kämpfer wären, dann würden auch die Erwerbslosen in Würzburg ihnen folgen. So aber kommt es höchstens dahin, daß sie von den empörten Proleten unter Androhung von Schlägen aus dem Saal gejagt werden. Wenn ihr Sozialdemokraten euch aufregt, wenn die Proleten von ihren Hungergroschen noch Solidarität üben und optieren für die notwendigen Ausgabe wie Saalmiete usw., dann zeigt das nur euren Geist. Was haben die Proleten schon in eure Kassen eingepflegt und was habt ihr dafür geleistet? Wir bezweifeln sicher die Erwerbslosen nicht gegeneinander, das turbochste die SPD, mit ihren demagogischen Nachrichten. Wenn heut schon alles was ethisch, arbeiter und den Klassenkampf kämpft, kommunistisch ist, dann ist der „christliche Kommunist“ für den SPD-Gebrauch sicherlich noch ein Ehrenziel. Erwerbslose aller politischen Richtungen, steht zusammen. Zeigt den Bonzen euren Willen. Es ist heute schon notwendig, gegen die notorischen Arbeitervertreter und Händler der kapitalistischen Ordnung Sturm zu laufen. Denn nicht anders ist es zu verstehen, wenn die gleiche SPD-Presse über eine Versammlung Vinus Hellers in Schweinfurt schrieb: „Vinus Heller puschte auf, weil Vinus Heller die Arbeitslosen Schweinfurts aufgefodert hat, ihr ihr Recht, wenn nichts mehr hilft, zu demonstrieren. Erwerbslose Würzburgs, hinein in die Einheitsfront!“

Die Beamtenschaft und ihre Einstellung zur jetzigen Notlage.

Ein Handwerker schreibt uns:

„Das Reformprogramm, mit dessen Inkrafttreten sich die derzeitige Regierung einen Ausgleich des Etats, sowie eine allgemeine Aufwärtsbewegung der gesamten Wirtschaft verspricht, sieht unter anderem auch einen 6 prozentigen Gehaltsabbau bei der Beamtenschaft vor, der auf die Dauer von drei Jahren ab 1. April 1931 festgesetzt ist.“

Diese Ankündigung hagelte Proteste aus den betroffenen Kreisen und der Deutsche Beamtenbund, die Spitzenorganisation, mißbilligte geschlossen diese Maßnahme.

Zweck dieser Zeilen ist es nun, einmal ein offenes von jedem Neid und jeder Gehässigkeit freies, nur den bestehenden Tatsachen entsprechendes, Wort zu ergreifen, inwieweit diese Einstellung der Beamtenschaft zu Recht oder Unrecht besteht.

Hierbei ist es erforderlich, zurückzugreifen auf das Jahr 1924, bei dem eine Neugestaltung sämtlicher Löhne in der Privatindustrie vorgenommen wurde. Die Reallohne bewegten sich nach der Stabilisierung, gemessen an der Vorkriegszeit, auf rund 66 2/3 Prozent.

Die Beamtengehälter lagen aber schon damals 50 Prozent über dem Stand der Industrielöhne. Es war nicht verwunderlich, daß auch die Privatangestellten damals schon eine einigermaßen vernünftige Angleichung gegenüber der Beamtenschaft versuchten. Dies sollte aber nicht kommen, noch überhaupt möglich werden, denn schon 1927 wurde dem Reichstag eine neue Beamtenbesoldungsreform zugeleitet und nach kurzer Beratung genehmigt.

Darüber aber, und dies ist zur Behrderung der Sachlage zu bemerken, äußerte sich der jetzige Arbeitsminister Stegerwald folgendermaßen: „Noch nie ist ein Gesetzentwurf von so starker staatswirtschaftlicher und steuerpolitischer Auswirkung mit solch mangelhafter Vorbereitung und Begründung an den Reichstag gelangt, wie die gegenwärtige Beamtenbesoldungsvorlage... nach der Art, wie die Vorlage eingebracht wurde, stand auch für den politisch Blinden fest, daß jetzt, insbesondere nachdem Wahlen vor der Tür stehen, ein Wertnehmen der politischen Parteien, insbesondere jener der Opposition, um die Gunst der Beamten auf Kosten der breiten Masse stattfinden werde.“

Berechtigte Warnungen aus Kreisen der Wirtschaft waren fruchtlos und so belastete die neue Besoldungsordnung das Reich jährlich mit weiteren 2 Milliarden. Die Etatslage des Reiches, die immer katastrophaler wurde, findet ihre Ursache nicht zuletzt in der Beamtenbesoldungsreform von 1927. Es war ferner willkürliches Eingreifen Tür und Tor geöffnet, indem das öfteren Gehaltssteigerungen durch Höhereinstufungen vorgenommen wurden. Sankte, wie Berlin, die bei Durchführung der Besoldungsreform jährlich um 50 Millionen mehr belastet wurden, wurden durch Höhereinstufungen um weitere 11 Millionen mehr belastet und man kann wiederum die Klagen so und so vieler Gemeinden darauf zurückführen.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage verschlechterte sich inzwischen immer mehr und war das Reich Ende des Vorjahres in eine äußerst prekäre Lage geraten. Ein Ausweg mußte geschaffen, der Etat des Reiches entlastet werden. Man schlug vor, um die Zahlungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung zu stabilisieren, die Rücklagen der Angestellten und Invalidenversicherung mit heranzuziehen.

Daß dieser Plan in den betroffenen Kreisen, die die wirtschaftlich schwächsten sowieso darstellen, keine Gegenliebe fand, ist erklärlich. Vielmehr wurden Stimmen laut, die forderten, Einsparungen an den höheren Beamtengehältern vorzunehmen. Was bei der heutigen Notlage nur als ein Akt der Gerechtigkeit zu werten wäre und von einer Regierung, der das Allgemeinwohl, nicht nur das einer bestimmten Schichte, am Herzen liegt, schon längst geregelt worden wäre.

Ein Vorschlag, der eine Kürzung von 5 Prozent vorschah und jährlich 250 Millionen einbringen sollte, wurde damals von der Regierung nicht gutgeheißen, da man eine Revolutionisierung der gesamten Beamtenschaft fürchtete.

Diese Angst muß unverständlich erscheinen. Wohl wäre es das größte Unrecht gewesen, bei allen Gehaltsstufen diesen Prozentsatz abzubrechen. Weiß man doch, daß bei den unseren Beamten ein Abzug nicht nur nicht möglich, sondern eine Zulage den Zeilverhältnissen entsprechen würde.

Ganz anders aber liegt der Fall bei den mittleren und oberen Gehältern. Es wäre bestimmt keiner der Betroffenen dem Hunger ausgeliefert worden, hätte man die Gehälter auf den Stand von 1927 zurückgesetzt.

Es wäre dies ein Gebot der Stunde, denn wenn man weiß, daß die Besoldungserhöhung 2 Milliarden jährlich beträgt, so kann man erkennen, welche Summe sich dadurch ersparen ließe. Betrachtet man ferner, daß diesen Kreisen fast ausschließlich die Möglichkeit

gegeben war, in den letzten Jahren enorme Summen zu ersparen (siehe Bankberichte), so kann kein Bedenken mehr erheblich sein, gegenüber der ungeheuren Not in weitesten Volkskreisen.

Im übrigen, täuschen wir uns nicht, kein Regierungssystem, mag es kommen wie es will, vermag diese Gehälter auf die Dauer aufrecht zu erhalten, geschweige denn noch zu erhöhen.

Inzwischen wurde durch das Kabinett Brüning auf dem Wege der Novotverordnung eine 2 1/2 prozentige Gehaltskürzung durchgesetzt. Dieses sogenannte Reichsnopfer soll nun wegfallen und durch einen 6 prozentigen Gehaltsabzug ersetzt werden.

Indessen sind aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Ungestohnte gestiegen. Das Reformprogramm der Regierung verurteilt einschneidende Veränderungen. Man ging an gewaltige Lohnkürzungen, mit dem Versprechen, sämtliche Preise dadurch zu kürzen. Alle Teile der Wirtschaft müssen sich mit einer Einschränkung ihrer Lebenshaltung einverstanden erklären, damit über die davon erhoffte Senkung der Selbstkosten die Wirtschaft ihre Leistungsfähigkeit steigert und so die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß schafft. Das ganze Volk soll zu diesem Zweck Opfer auf sich nehmen.

Wie aber stellt sich dazu die Beamtenschaft?

Seine Führer erklären: „an den Gehältern kann und darf nicht gerüttelt werden“ und versuchen sich hinter den bekannten Paragraphen 48 der Reichsverfassung zu verschansen. Kein Wort aber wird verloren über den gewaltigen, brutalen Lohnabbau in der Privatindustrie, der schon in den verschiedensten Betrieben 10 Prozent und noch mehr vorzieht.

Wie unmoralisch, wie unsittlich ist doch dieses Verhalten, je es muß geradezu empörend wirken, wenn man noch die Lebenssicherheit dieser Klasse hinzu nimmt. Der Beamte ist ohne eigenes Verschulden unkündbar und keine Sorge um tägliche Brot ruht über den Schlaf, wo heute Millionen in steter Lebensangst sich befinden. Es geht nicht an, dem Arbeiter, dem Handwerker, dem Bauern noch mehr Lasten aufzubürden, die zu tragen unmöglich sind. Haben denn Menschen überhaupt eine Ahnung, wie es beim Handwerk, beim kleinen Bauern und in der Arbeiterschaft aussieht?

Können sie sich hineinversetzen in die Lage der Millionen Arbeitslosen? Haben sie eine Ahnung wie diese Menschen ihr Leben fristen müßten?

Was hindert sie, nachdem gerade in ihren Kreisen die „Liebe zum Vaterland“ am stärksten betont wird? Wo fängt diese Liebe an? Was verstehen sie unter Vaterland — Volksgemeinschaft?

Die jedes Verständnis bare Haltung der Beamtenschaft verurteilt naturgemäß Verhinderung in den weitesten Volkskreisen. Diese zu beseitigen, bedarf es einer besseren Einsicht in diesen Kreisen. Es geht nicht an, daß sie sich in einer Notzeit außerhalb der Volksgemeinschaft stellen aus egoistischen Gründen. Mögen sie feinst bedenken, daß die Diener des Staates doch letzten Endes auf Gedeih und Verderb mit diesem Staat verbunden sind. Brecht dieser zusammen, so sind alle „wohlerworbenen Rechte“ jener illusorisch, somit ist schon vom Standpunkte der Vernunft das bisherige Verhalten der Beamtenschaft unverständlich. Außerdem fordern wir Gerechtigkeit: die Diener des Staates in Zeiten der Not mindestens in dem gleichen Maße belastet wie andere Volksgeschieden.

Nachschrift der Redaktion: Der Grundgedanke ist richtig! Nur müssen wir scharf immer wieder unterscheiden zwischen dem Heer der kleinen Beamten, deren Lebensstandard oft unter dem eines in Arbeit stehenden Arbeiters ist, und den Gehältern der oberen Klasse: Die Klassenscheidung wird auch in der Beamtenschaft immer stärker werden müssen. Gehälter über 1000 RM. im Monat sind ein Verbrechen am Volke! Die Masse der kleinen Beamten muß auf die Seite des schaffenden Volkes treten. Wenn heute viele Beamte und Studenten bei Hitler die Gummiknüppel schwingen gegen Arbeitslose und Arbeiter, dann wird sich dies einmal noch furchtbar auswirken!

Dortwärts zur Tat!

Mit allen Kräften unseren Kampf unterstützen. Praktisch mitarbeiten! Unser Kampfblatt verbreiten, Mitglied werden. Freiwillige Spenden für unseren Kampf sammeln! Postcheckkonto 330 38 Nürnberg. Christlich-Soziale Reichspartei, Würzburg, Karthause 11 a.

Blinkwunder
pulv. Farbstoff ohne Wasser blank wie ein Spiegel

Anonyme Kriegshetze.

Und geht ein Flugblatt mit folgendem Text zu:

Die Flut der Arbeitslosigkeit steigt
Rettet!

Die Franzosen bieten uns ein Militärbündnis an und zwar sollen wir bis zu ihrer Stärke aufrüsten.

Die Rüstungsindustrie bei uns kommt dann in Gang und wird die anderen Industrien mit sich ziehen.

Die Arbeitslosigkeit wird schnell verschwinden.

Vorerst ist dieses Angebot inoffiziell gemacht worden. Man will hören wie die Stimmung in Deutschland dafür ist. Ist sie günstig und entgegenkommend, so kann man voranschreiten.

Außer der verhältnismäßig kleinen Gruppe von Scharfmachern ist die öffentliche Meinung in Frankreich für ein solches Bündnis, denn es bietet nach Auffassung der Franzosen die wirkliche Sicherung des Friedens in Europa.

Gegen ein militärisch vereinigt Deutschland und Frankreich wird niemand etwas zu unternehmen wagen. Die anderen Staaten werden glücklich sein, sich später einem solchen Bündnis anzuschließen.

Dann kann die Abrüstung beginnen.

Wenn die Franzosen unehrliches Spiel treiben wollten, würden sie uns nicht vorschlagen, bis zu ihrer eigenen Stärke aufzurüsten.

Ober das Militärbündnis, das nur Gleichberechtigung sein kann, führt die Lösung der anderen Fragen, die uns bewegen.

Rettet! Fordert von der Regierung in Berlin, daß diese Frage behandelt wird. Sprecht Euch dafür aus. Werbt. Verdorben kann dadurch nichts werden.

Die Flut steigt Alle Mann an Bord!
Rettet!

Dieses Flugblatt wird ohne Unterschrift versendet, kein Drucker und Verlagsort ist angegeben. So weiß man nicht, ob die ungeheuerliche Hetze ernst genommen werden darf oder nicht. Aber sie darf schon ernst genommen werden. Die deutsche Rüstungsindustrie wird ihre Interessen wahrnehmen. Man denke auch in diesem Zusammenhang an das Angebot des Franzosen Hervé an Hitler. Mit allen Mitteln wird gearbeitet, das neue Massenmorden herbeizuführen. Alle Debatten über Abrüstung laufen auf den ähnlichen oder gleichen Ton hinaus. Und das deutsch-französische Militärbündnis ist der Anfang vom Ende Europas. Die Intervention gegen die Sowjetunion wird mit allen Mitteln in Szene gesetzt. Diesen Spekulanten, diesen Blutverdienern am Leben der Völker muß das Handwerk durch die Mobilisation der breiten Massen genommen werden. Diese Kriegsverbrecher gehören vor das Volksgericht. Das arbeitende Volk, Menschen aller Richtungen aus Stadt und Land, die gegen den Krieg und gegen den Imperialismus kämpfen, müssen die gemeinsame Abwehrfront gegen den neuen Wahnsinn, der täglich fortachreitet, bilden. Immer ist der Krieg anonym begonnen worden. Schuld hat, wenn der unselige Brand um Profit und Macht der Oligarchenherrschaft begonnen hat, niemand mehr. Reißt den anonymen Kriegshetzern, mit welcher Larve sie auch auftreten, die Maske vom Gesicht. Der Frieden der Völker ist heiliger als jeder Krieg. Kämpft für den Frieden, vernichtet den Krieg und seine Ursachen in seinen Wegbereitern. Schließt die Fronten gegen Krieg, Ausbeutung und Unterdrückung. Für den Frieden, für Arbeit, Brot und Macht des arbeitenden Volkes.

Was ist diese Presse noch?

Nur einige Meldungen der letzten Tage:

„Frank. Volksfreund“ vom 22. Nov. „Militär-Revolution in Rußland?“

„Würzburger Generalist.“ vom 24. Nov. „Noch keine telefonische Verbindung mit Sowjetrußland... Nicht atmosphärische Ursachen können für die Nachrichtensperre vorliegen, sondern politische Ereignisse... Gefühne Sowjetoffiziere erzählen...“

„Frank. Volksblatt“ vom 24. Nov. „Die Umsturzerüchte über Rußland sind nach Erkundigungen der deutschen Regierung und nach einer Erklärung der russischen Regierung unbegründet.“

„Frank. Volksfreund“ vom 24. Nov. „Die Gerüchte von angeblichen Attentaten auf Stalin, Militäraufständen... bezeichnet eine Mitteilung der Telegraphenagentur der Sowjetunion als böswillige Fälschungen, die jeder Grundlage entbehren...“

„Frank. Volksfreund“ vom 24. Nov. „Reisende aus Warschau und Moskau am Samstag erklärten: ihnen sei nichts von den angeblichen Vorkommnissen bekannt... Diese Sörungen, die unmittelbar hinter der deutschen Grenze beginnen (telefonische), werden vom Fernamt Berlin auf atmosphärische Einflüsse zurückgeführt.“

Unsere Freunde sollen daraus lernen, wie kritisch heute unsere Presse gelesen werden muß und wie gerade auch über Rußland in der deutschen Presse gelogen wird. — Da ist das Telefon zerstört. Die Presse macht sofort „Militärrevolution“ daraus! Dem „W.-G.“ laßt man 24. bestimmt die Gegenmeldungen vor. Warum besteht er sich auf „Revoltmeldungen“?

Elend und Not. Brutale Methoden des Systems.

So ein Fall wie der nachfolgende, das ist kein Roman, sondern eine Einzelerzählung aus der Wirklichkeit des Tages, die hundertfach erzählt werden kann. Da ist ein junges Ehepaar, das erste Kind stirbt nach der Geburt, die Frau ist krank, der Mann lange überfällig. Damit sie endlich eine Wohnung haben, lassen sie sich eine vermieten. Es ist aber schwierig, heute eine Wohnung zu bekommen. Endlich gelingt es, ein Zimmer zu bekommen unter besonderen Bedingungen. Eine Bedingung ist, daß eine Gasleitung und die Pfingel, die vom früheren Mieter angelegt worden ist,

mit bezahlt wird. Froh, daß man überhaupt ein Loch hat, in dem man unterkriechen kann, geht das junge Proletenhepaar auf alles ein, ohne schriftlichen Vertrag. Laut der besonderen Bedingung, soll zunächst ein Betrag von 50.— RM. für Gasleitung und Klingel gezahlt werden. In Raten beginnt man diesen Betrag zu zahlen. Dann besteht keine Möglichkeit mehr zum Zahlen, die Bedingung ist auch sinnlos. Dann wird gepfändet und prozessiert. Eine Verhandlung ist angesetzt, die in der Verurteilung zum Zahlen ausgesprochen wird. Unsere Justizmaschinerie mahlt, so eine Kleinigkeit, dabei kann man sich nicht aufhalten. Dann wird eine Anzeige nach der anderen aufgegeben, um das Pfandobjekt, eine Nähmaschine, Eigentum der Frau, unbedingt notwendig für ihren Gebrauch, zu verkaufen. Anzeigenkosten und Prozeßkosten kommen zu der anfänglichen Summe hinzu. Ein ganzer Rattenkönig von Verwicklungen entsteht. Und das Ende sieht so aus: Die junge, kranke Frau liegt im Bett. Der Gerichtsvollzieher mit seinen Schergen kommt. Rücksichtslos wird die Tür aufgebrochen. Verweilend wehrt sich die Frau, die Maschine will sie behalten, sie braucht das Instrument. Ein Polizist wird hinzugerufen. Mit brutaler Gewalt wird die Frau festgehalten, ihr Schreien erstickt, ihr Kleid bei der Gegenwehr zerrissen und ihre Maschine trotz ihrer elenden Lage und Hilflosigkeit, davongetragen, um den elenden Betrag, der noch fehlt, zu erbringen auf der Versteigerung. Man muß das miterlebt haben und das Milieu

kennen, in dem so etwas vor sich geht. Man muß überhaupt alle die Zusammenhänge wissen und kennen, um so etwas würdigen zu können. Das ganze ist nur ein Symptom dieser ganzen Ordnung. Traurig nur dabei, daß sich ein Hüter der Ordnung, selbst ein Sklave dieses Systems, zu so brutaler Gewalt hinreißen läßt. Gebietet ihr Polizeibeamten dieses Staates nicht mit in die Kampffront des arbeitenden Volkes? Sollen ihr kraft eurer besonderen Stellung nicht schützen anstatt schlagen? Traurig, daß der Pfandbesitzer, selbst nur ein kleiner Handwerker, natürlich ebenso elend wie Tausend andere in seiner Lage, zu diesen Methoden greift und durchführt läßt. Selbstverständlich, daß die Proleten die es trifft, ihre Orientierung aus einem ganz bürgerlichen Blatt holen, anstatt Klassenbewußt zu leben und sich zu schulen. Das Ganze ist nur ein Bildausschnitt, sicher nur dem verständlich, der die Lage dieses Arbeitenden oder auch Arbeitslosen, zum langsamen Dahinvegetieren verurteilten Volkes kennt. Das System, das dieses Elend bis in seine kleinsten Verwicklungen hinein auslöst, ist längst faul und reif zum Untergang. Es wird nur gesüßert werden können, wenn diejenigen die es täglich unheimlich, bald leicht, bald schwer trifft, sich aufrufen und an seine Stelle eine neue, bessere Ordnung setzen. Diese Ordnung muß aber erkämpft, erlitten, erarbeitet werden. Leiden muß das ausgebeutete und rechtlose Volk genug, kämpfen, und für seine Zukunft arbeiten muß es erst noch lernen.

Aus der Bewegung.

Die Zeit

verlangt höchste Aktivität. Keiner darf zurücktreten. Wer für das „Neue Volk“ oder die Partei arbeiten will, melde sich unverzüglich. In jedem Ort muß unser Organ gelesen werden, müssen Ortsgruppen gegründet werden. Stellt euch zur Verfügung, Meldet umgehend eure Wünsche an die Zentrale der CSRP, Würzburg, Kartause 11a. Schulungskurs.

Die Ortsgruppen werden gebeten, vollständig zu dem Schulungskurs Stellung zu nehmen und kurzen Bericht an die Zentrale einzusenden. Wir bitten um Beachtung der bereits zugegangenen Rundschreiben.

Die junge Tat

Jeder Leser des „Neuen Volk“ muß das Kampfblatt der Jugend kennen. Die CSJ. formiert sich, sie kämpft ihren Kampf auf breiter Grundfläche. Jeder Jugendliche muß von unserem Kampf und unserer Arbeit wissen. In jede Familie das Blatt der Jugend. In alle Jugendvereine und Organisationen hinein mit dem Kampfblatt der CSJ.

Bezugspreis monatlich 10 Pfennig. Bestellt bei der Schriftleitung: Paul Feltrin, Würzburg, Kartause 11a oder bei Willi Dohr, Essen-Ruhr, Stoppenerstraße 58.

Held-Heller-Prozeß. Über den Prozeß werden wir noch ausführlich berichten und zu dem Vergleich Stellung nehmen.

Landesverband Rheinland.

Stadtverband Groß-Essen. (Bett. Schulungskurs.) Der nächste Schulungskurs findet statt am Donnerstag, den 4. Dezember 1931, abends 8 Uhr in der Kath. Volksschule Essen-West, Mülheimerstraße 128.

Jugend. Dbg.-Hamborn, Walsum. Am Freitag, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet unsere nächste Zusammenkunft bei Freund Körperlich, Hamborn, Hermannstr. 29 statt. — Alle jungen Freunde müssen erscheinen. Wir wollen keinen Winterschlaf halten, sondern die Zeit nützlich für uns und die Bewegung benutzen. — Auch die älteren Freunde sind herzlich willkommen. Also erscheint alle. Euer Willi Werry.

Ortsgruppe Aachen. Unsere Monatsversammlung findet statt am Freitag, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im Lokale zur „Alten Post“, Jakobstraße. Wir laden hiermit unsere Mitglieder und alle Freunde unserer Bewegung herzlich ein, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Landesverband Westfalen.

Groß-Dortmund. Am Samstag, den 29. November, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Concordia“ am Borsigplatz für den Bezirk Nord-Ost eine Mitgliederversammlung statt. Stadtverordneter Fröhlich spricht über Dortmunder Kommunalpolitik. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Freunde und Bekannte mitbringen.

Landesverband Niedersachsen.

Hannover. Unsere nächste Versammlung findet Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Feuerriegel, Ellensend, 55 Ecke Pfarrlandsstraße statt. Straßenbahnhaltestelle 1 und 14, Köhnerholweg. — Recht zahlreiches Besuch erwartet der Vorstand. Tagesordnung in der Versammlung. Unseren Freunden von Hildesheim zur Nachricht: Die Anschrift des Schriftführers ist: Franz Werth, Hann-Kleefeld, Tieckstr. 18.

Hildesheim. „Das Neue Volk“ liegt aus im Zeitschriftenverlag Wichhaus-Hildesheim, Am Stein.

Landesverband Sachsen.

Es wird höchste Zeit, daß wir wieder einmal nach längerer Pause in Schirgiswalde zusammenkommen, um uns mal gründlich auszusprechen über all das, was so mächtig unser Herz bewegt, in dieser Zeit. Wir wollen auch zeigen, daß wir noch leben und nicht verzweifeln. Und treu stehen zur roten Fahne mit schwarzem Kreuz, zur Fahne des Christl. Sozialismus! Trotz alledem, dieses heutigen reaktionären Systems, in dem wir leben müssen, das den Besten, den letzten Menschen zur Verzweiflung treiben will! Angesichts der drohenden Weltkriegsgefahr soll unsere Tagung auch ein entscheidenes Bekenntnis sein zum Frieden, eingedenk der herrlichen Worte unseres großen Friedensfreundes Dr. Ude: Kriegsdienstverweigerung ist internationale, heilige Pflicht! — Für diese Tagung wird ein Sonntag im Januar in Frage kommen. Es wird herzlich gebeten, heute schon Vorbereitungen zu treffen und Anmeldungen an unseren Landesvorsitzenden Stadtverordneten Alwin Rösler, Schirgiswalde gelangen zu lassen. Näheres erfolgt noch im „Neuen Volk“! Freilich wäre es schön, wenn wir zu dieser Zusammenkunft einen Redner von der Zentrale zu hören bekämen. (Die Zentrale beabsichtigt, wenn die Tagung gut vorbereitet wird, einen Redner zu senden. Schriftleitung.) Laßt also, liebe Freunde, diesen Appell nicht ungehört verhallen, besonders ihr Jugendfreunde von Dresden, Bautzen usw. seid heute schon herzlich willkommen! Max Hartmann.

Landesverband Saargebiet.

Dillingen-Saar. Am Sonntag, den 30. November cr., findet im Lokale Ney-Grandmontagne unsere diesjährige Generalversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht. 2. Jahresbericht. 3. Tätigkeitsbericht des Schriftführers. 4. Tätigkeitsbericht der Kommunal- und Kreisvertreter. 5. Kassenevision. 6.

Neuwahl des Vorstandes, 7. Wahl der Revisoren per 1931. 8. Wahl der Vertrauensmänner für fünf Bezirke. 9. Wahl eines Pressemitarbeiters. 10. Verschiedenes. — Die G.-V. ist auf 8 1/2 Uhr angesetzt und werden die Mitglieder, Frauen und Leser des „N.V.“ gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. H.

Landesverband Württemberg.

Stuttgart. Am Montag, den 1. Dezember findet unsere Monatsversammlung statt. Es spricht dort Parteifreund Wolff über „Freiwirtschaft“. Zugleich wird in der Versammlung die Finanzierung der Delegierten zu den Schulungskursen in Würzburg besprochen und erledigt.

Ferner mache ich die Freunde auf den Vortrag von Gesinnungsfreund Lindenmaier aufmerksam. Der Vortrag ist im Rahmen der Sonntagsgesinnungsleser und lautet „Sibirien und der ferns Osten“. Ort: Hotel Viktoria. Zeit: Mittwoch, 26. November, abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Neugeist.

Es kann nicht der Sinn weniger Worte und Zeilen sein, über eine so wichtige Bewegung unserer Zeit Maßgebendes zu sagen. Es ist vielleicht überhaupt unmöglich, über eine solche Bewegung Maßgebendes zu sagen. Denn sie ist lebendig, im Fluß, nicht abgeschlossen — und ganz und gar ein Zeichen unserer Zeit. Mag nun dem einen oder andern manches nicht behagen, — Tatsache ist, daß Tausende (oder sind's gar Hunderttausende?) hinter und in dieser Bewegung stehen und ihr Hilfe und Kraft verdanken. Wo sich solches zeigt, da müßte man aufmerken, gerade in unserer sogenannten „materiellen“ Zeit. Ich erinnere mich an zwei Artikel im „Frohen Leben“, die vor einiger Zeit ein katholischer Pfarrer über „Neugeist“ schrieb und die voll Anerkennung waren.

Was mir im Augenblick vorliegt, gibt ein gutes Bild von der ganzen Art der Bewegung. Da ist zunächst „Die weiße Fahne“ — eine Monatschrift. Gewiß — manches mag einen darin stören — manche Inserate vor allem, die das Geistige geschäftlich machen wollen, und darum hier doppelt stören, — aber vieles ist schließlich meisterhaft. Ich denke dabei vor allem an die Artikel die „K. O. S.“ zeichnet. Praktisch, klar, helfend, stärkend. Viele würden gerade für ihr tägliches Leben und für all ihre Arbeit unerhört neue Kraft bekommen, wenn sie das lesen und — nun würden, was da in einleuchtender und eindringender Sprache gesagt wird. Und das gleiche gilt von vielen andern Aufsätzen der Zeitschrift. Sie kommt nicht in annehmendem Frunkgewand, sondern im schlichten Rock der gut verständlichen Sprache. Nur wenige Artikel machen eine Ausnahme, die für schwärmerisch angelegte Menschen sogar direkt gefährlich werden könnte (okkulte z. B.), — für Leute, die mehr zum Schwärmen als zum Tun angelegt sind. Aber das gerade will die Bewegung nicht! Sie will Kraft geben zum Tun, — das ist ihre Bedeutung!

Neben der Zeitschrift gehen viele kleine Veröffentlichungen des Verlages. Ihre Vorzüge sind: unerhört billig und sehr praktisch. Allgemeiner Art sind z. B.

- Trine „Hab Sonne im Herzen“ — 30 RM.
- Mufford, „Richtig denken — richtig leben“ — 30 RM.
- Hambilla, „In Dis ist die Kraft“ 1.20 RM.
- Schmidt, „Selbst- und Lebensbemeisterung“ — 60 RM.
- Schmidt, „Wir konzentrierte ich mich?“ — 90 RM.
- Eberspächer, „Der Geist sei Führer“ — 90 RM.
- „Grundzüge der Neugeistlehre“ — 60 RM.

Besonders praktisch sind die auf Einzelgebiete gehenden Heftchen: Generalin Vogel, „Lebe Dich gesund“ — 60 RM.

Dr. Hansen, „Pflanzenrohstoffe“ alle — 30 RM.

Dr. Günther, „Olbas, der Bazillenlöser“

Dr. Hering, „Bedeutung der Vitamine“

Die Titel geben schon ein Bild von Art und Richtung der Bücher. Man mache einmal einen Versuch und lasse sich ein Büchlein schicken, — am besten das von Schmidt, „Selbst- und Lebensbemeisterung“. Man wird sehen, es ist nichts „Neues“ in dem Sinne von Sensationellem, sondern im Gegenteil uraltes Gedankengut auch in der christlichen Lebensweisheit grundgelegt, und praktiziert in Jahrtausenden; aber nur heute vergessen und verschüttet. Das wieder zum Leben zu erwecken, — das ist der Wille und die Bedeutung von „Neugeist“.

Wir fahren den Tod. Von Thor Goote. Verlag Tradition Wilhelm Kolk-Berlin SW 48.

Das ist einer, der ein Buch schreibt über den Krieg, so wie er ihn sah und erlebte. Und es ist ein ethisches Buch. Heldenrum lebt darin. Nur ist es ein forchtbar müdes Buch. Was nun? So fragt man sich, wenn man es gelesen. Hier spricht einer von der jungen Generation, der Führer wurde im Krieg und seinen Mann stand, wie viele andere an vielen anderen Plätzen mit ihm. Aber sein Heldentum ist nutzlos, es hat keinen Sinn und kein Ziel im wahren Sinn. Chaos der Front und der Heimat. So bleibt sein Werk gut und heisse Literatur. Zu sagen hat dieses Kriegsbuch der jungen Generation für den nächsten Krieg wenig. Aber es kommt darauf an, wie man dieses Buch liest. Es hat auch denen zu sagen, die wissen und hören wollen, was Pflichtbewußtsein heißt. Dieses Buch ist ein Buch — wenn auch der sinnlos — Pflicht. Thor Goote für sein Wahrheitsbekenntnis deshalb trotz alledem Dank.

Praktisch werden Postcheckbuchpartei.

er Spiegel

Kauft Bücher!

Die Bücher unseres Verlages sind das geistige Rüstzeug für unseren Kampf. Bestellt für die Bücherei der Ortsgruppen, schenkt Freunden ein Buch. Bücher sind Lebensgefährten.

Vitus Hellert: Nie mehr Krieg (neue Auflage) Preis 1.— Mk.

Pontius Pilatus, Anas und Kaiphas und der Weltkrieg. Preis 1 Mk.

Ein katholischer Auslandsgeistlicher schreibt hier ein Bekenntnis. Am Anfang des Buches steht eine Warnung: Eine Warnung für alle, die die Wahrheit nicht ertragen können. Unerbittlich wird hier mit dem Ungeheuer Krieg abgerechnet.

Begegnungen. Von W. und M. Hammelrath Preis 1 Mk. Hier sind alle Grenzen gefallen. Im hohen Norden und im fernen Süden findet W. Hammelrath den Bruder Mensch. Und er selbst ist ein Mensch, dem etwas vom Leuchten der Ewigkeit aus den Augen spricht. Wer lebt und erlebt wie W. Hammelrath, dem ist der Untertitel des Büchleins, „Allah kenhm“ (Gott ist gut), Lebens-

wirklichkeit geworden. Keine Reiseerlebnisse im üblichen Sinne erzählt Hammelrath hier. Es sind Fahrten-erlebnisse von einer großen und reichen Lebensfahrt, die nie aufhört. (Frankfurter Zeitung).

- Vier von der Infanterie RM. 2.50
- Im Westen nichts Neues 4.—
- Christus und das menschliche Leben 2.—
- Ing. Karl Wernegg: Das Arbeitsrecht 1.20
- Arbeitslos 1913 1.—
- Zehn Jahre Kampf für Frieden und Recht 4.—
- Die Politik des August Schmidt 4.—
- Pater Othmeier: Nie und nimmer Krieg 1.—
- Vom Ringen einer Priesterseele 1.20
- Leon Maurer: Den Wirbel . . . Tambour 1.75
- Die blutige Internationale 1.20
- Vom Ringen einer Priesterseele 1.—

Diese Schrift enthält das Wollen und Wirken des Pfarrers Otto Kaiser.

Verlag „Das neue Volk“, Würzburg, Karthause 11a.

Los . . . cher!

Prof. Ude: Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaft.

Ude: Eigentum, Kapitalismus, Christentum.

Miller: 12 Studien. Mit einer Abhandlung über das Verhalten der Katholiken im sozialen Leben.

Zu beziehen durch:

Berthold Silbersack, Würzburg

Kottendorferstraße 8.

„Die junge Lot“

Jeder Leser des „Neuen Volkes“ muß das Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend kennen. Bestellt für die Jugend das Blatt für monatlich nur 15 Pfennig.

Geschäftsstelle Willi Dohr, Essen/R., Stoppenbergstraße 10.

Glas-Christbaumschmuck.

ausk von Plastik — zur Qualitätsware — staunend billig. Größtes Unternehmen dieser Art am Platze. — Jährlich tausende Nachbestellungen nur von unseren alten Kunden.

Sort. 1. Mini, auch nur sehr verblühte Glasachen bis 10 cm. Größen wie: Regenbogenkugeln, Eier, Edelstein, Tannen- u. Eikzapf, Stern, Herz, wunderbare Märchenfiguren von Jänzen u. Grotte, Kätzchen, Ackerbräute, Engel, Schmetterling, Vogel u. Taube, Tanne, Eule, Goldsch. niedl. Blumensträußen, hübscher Farnblätter, Perlen, Blü. Glöckchen, Kätzchen, zusammen 203 Stück nur 2.20 RM. Sort. 2 in Silber, Schne u. rotweiß, Größe 10 cm. Sort. 3 in Sort. 2 reichhaltiger Ausführung bis 12 cm. Größen nur 3.10 RM. Sort. 4 in Silber, Schne u. rotweiß. Preis wie Sort. 2.

Für Vereine und Wiederverkäufer 30 Kartons nur 12.50 RM. Alle Preise verstehen sich einschließlich Verpackung frei Haus per Nachnahme.

Ein herrliches Weihnachtsgebäck sind unsere in drei Farben (grün, orange, violett) leuchtenden Hals-Perlen-Collars mit den hochmodernen Ovallichtperlen und mit echten Goldperlen unterliegt nur 2.00 RM. frische Nachnahme.

Aus unserer Spielwarenschleife Die schönsten Puppen mit Porzellanpfeil, Schlafwagen, Doppeldeckel, Buntkuppel, hochmodernes gekleidet. — Diese Puppen sind wirklich entzückend!

Früchtige 20 cm große Neger-Baby (Neubelt) mit Porzellanpfeil, Ohrringen und Halskette einzeln. Kiste nur 4.50 RM. frei Haus. Jeder Bestellung wird ein prachtvolles Engländerglas mit Glöckchen aus Metall mit einer dreifachen Baumspitze aus Glas gratis beigelegt. Nach Ansehen der Kerzen bewegen sich Glöckchen und Spitze, wunderschöne Köpfe erlösen, dem Fein als wertvolle Einkaufung verlohnt! Wollen Sie preiswert und real kaufen, dann stimmen Sie nicht und bestellen noch heute.

Paul Heerlein, Glas-Christbaumschmuck u. Spielwaren-Fabrik, Steinheid-Thür, Wald Nr. 8/20.

Die echten



werden als Spezialität verarbeitet

Meermanns Schuhsohlerei

Inh. Georg Haas

Franziskanergasse 8 Telefon 3870

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos. Sanitäts-Depot Halle 5. 319 R

Johasan 100

ein nach Lebensreform-Grundsätzen wirkendes Naturheilmittel, das in seinen verschied. Verdünnungen selbst in verwickelten Fällen bei Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Magenschwäche, Rheumatismus, Asthma u. vielen anderen Leiden prompt helfen hat. Ein Glas 4.50 RM. Verlangen Sie Prospekt mit Nennung Ihres Leidens bei

Apotheker
F. Christmann
Rostock, St. Georgstr. 46

◀ Koks! ▶

Ab 20. ds. Mts. Winterpreise:

Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10

Nußkoks " " M. 1.20 " " M. 1.50

Perikoks " " M. 0.75 " " M. 1.05

Heizwert 6870 Kalorien.

Bauslein-Werk
G. m. b. H.

Würzburg 7 Telefon 5487.

Lambrecht Loden sind gut und billig!

Wir liefern Loden für den Anzug und Mantel. Verlangen Sie unverbindlich Muster und Preise über Sportloden (auch Skiloden) Kamelhaarloden usw. vom

Lambrecht Lodenhaus, Lambrecht-N (Pfalz.)

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Instandsetzungen

GOTTFRIED GLOSS
Spezial-Werkstätte für Büro-Maschinen
Würzburg · Handgasse 15 · Fernruf 6173

Philipp Jäger & Co. G. m. b. H.

☘ Kohlenhandlung ☘

Koellikerstr. 3 Telefon 4772

empfehlen sich für Lieferungen in Brennstoffen aller Art, erstklassige Ware und reelle Bedienung. Verlangen Sie Vertreterbesuch.

Trinki Chabeso!

Teilzahlung!

Mäntel

für Damen und Herren fertig und nach Maß, 15, 20, 25, 45, 55, 65, 75, 85, 100 M.

Anzüge

vom billigsten bis zum besten in allen modernen Farben. Spezialität: blau, deutsch und englisch. Eigene Maßschneiderei.

Kehl

Getzberggasse 11

Schreibmaschinen
Vervielf.-Apparate
neu und gebraucht.
Weit unter Preis verkauft!

Christian Schmitt
Würzburg
Kaiserstraße 12.

Gegen 35 RM. Wochenlohn werden überall ehrliche Leute gesucht. Kurze Probenzeit.
K. Hoffmann, Leipzig C. 1, 306, Markthallenstraße 19.

Schreibmaschinen

Vervielf.-Apparate

neu und gebraucht.
Weit unter Preis verkauft!

Christian Schmitt
Würzburg
Kaiserstraße 12.

Gegen 35 RM. Wochenlohn werden überall ehrliche Leute gesucht. Kurze Probenzeit.
K. Hoffmann, Leipzig C. 1, 306, Markthallenstraße 19.

Unser Weihnachts-Angebot:

Backartikel:

- Weizenmehl „Spezial 0“ Pfd. 25 ⚡
- Weizen-Auszugsmehl Ia. Pfd. 28 ⚡
- Magnet-Mehl, ertragsreiches Auszugsmehl 5 Pfund 1.60 10 Pfund 3.10
- Oblaten 10 Stck. 4,8, 15 u. 30 ⚡
- Bäcköle, Zitron, Mandel, Rum Fl. 10 ⚡
- Vanillezucker 10 Btl. 35 ⚡
- Zitronen, saftig 3 Stck. 20 ⚡

Rosinen, Mandeln etc.:

- Sultaninen Ia. Pfd. 85 u. 55 ⚡
- Weinbeeren, essig u. geröst. Pfd. 45 ⚡
- Große Rosinen Ia. Pfd. 48 ⚡
- Kokosnuß, geraspelt Pfd. 48 ⚡
- Haselnußkerne Ia. neue Pfd. 1.10
- Mandeln, neue süße Bari Pfd. 1.20, 1.50
- Orangeat Ia. Pfd. 90 ⚡
- Zitronat, großstückig Pfd. 1.20

Farinzucker, hell Pfd. 38 ⚡

Kunsthonig Ia. Pfd.-Paket 40

Bienenhonig, ger. rein Pfd.-Glas 1.40

Tafel-Margarine Ia. Pfd. 55 ⚡

Kokosfett, blassweiß Pfd.-Ttl. 44 ⚡

Schweineschmalz, amerik. Pfd. 82 ⚡

Basler Lebkuchen, lose Pfd. 75 ⚡

dto. in Paketen 15, 28 u. 60 ⚡

Weiße Lebkuchen a. Oblaten Pfd. 1.10

dto. in Paketen 45, 80 u. 1.20

Elisen-Lebkuchen a. Oblaten Pfd. 1.30

Nürnberger Allerlei Pfd. 65 ⚡

Kokosmakronen Pfd. 1.—

Haselnußmakronen Ia. Pfd. 1.40

Lebkuchen Nikolaus Stck. 10 ⚡

Walnüsse, gesund und trocken Pfd. 55 ⚡

Haselnüsse, neu still. Pfd. 65 ⚡

Neue Kranzfeigen Kranz ca. 20 ⚡

Schokolade-Weihnachtsmänner Stck. 5, 10, 18, 25 u. 50 ⚡

Baumbehang i. reicher Auswahl Stck. 10 ⚡

Schokol.-Tannenzapfen i. Stan. 3 Stck. 25 ⚡

Kaufaden-Drageons, Sort., Kästchen 30 u. 50 ⚡

Weihnachts-Schokol. 100 gr. Ttl. 25 u. 30 ⚡

5% Rückvergütung!

Kupsch & Co.
G. m. b. H.

Filialen in allen Stadtteilen.

Kaufe bei unseren Inserenten!

↓

Verbreite und empfehle unser Blatt!

Verlangt in allen Buch- und Zeitungsfilialhandlungen **DAS NEUE VOLK.**

Verlangt Werbematerial!

Schreibt an den Verlag Würzburg, Karthause 11a.

Olympia

SCHREIBMASCHINE

Europa Schreibmaschinen A.G.

Berlin, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart

Bettinlett

Bettfedern

Daunen

bei **Simon Schäfer** Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Markusstr. 9 Würzburg Tel. 4744

Nähe Hauptbahnhof